

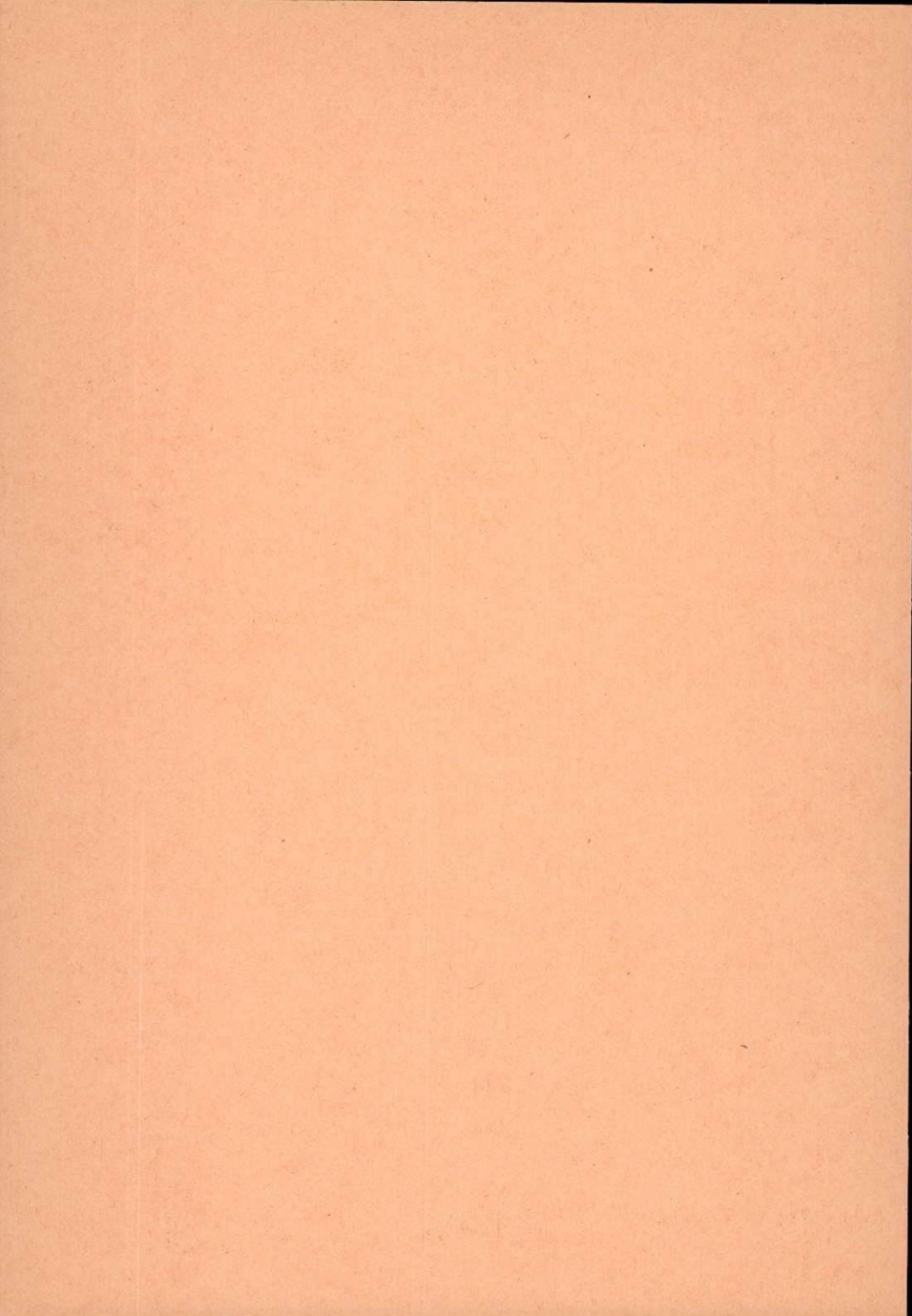
FALLSTUDIEN

Heft 2

Hans Georg Schweppenhäuser

IDEE UND PRAXIS DES ASSOZIATIONS-
PRINZIPS (Demeter-Assoziation)

Der Assoziationsgedanke und das Verlagswesen



FALLSTUDIEN

Heft 2

Hans Georg Schweppenhäuser

IDEE UND PRAXIS DES ASSOZIATIONS-
PRINZIPI (Demeter-Assoziation)

Der Assoziationsgedanke und das Verlagswesen

Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V., Freiburg 1980

Preis: DM 6,-- + Porto

Postsch.Kto Karlsruhe 121 20 -757 / Spark.Freibg.203 7222

Vorwort:

Im ersten Heft der Fallstudien wurde aus gegebenem Anlaß der Assoziationsgedanke dargestellt, die gesellschaftlichen Vorbedingungen für eine allgemeine Verwirklichung des Assoziationsprinzips wurden verfolgt bis zu den Problemen der Gesellschaftsordnung selbst und den Eigentumsverhältnissen. In diesem zweiten Heft geht es nicht um die Idee der assoziativen Wirtschaftsordnung im großen und allgemeinen anstelle des marktwirtschaftlichen oder zentralwirtschaftlichen Prinzips, sondern um den konkreten Fall, bei dem eine assoziative Organisationsform innerhalb der heutigen Marktwirtschaft nicht nur möglich, sondern das eigentlich Gegebene ist; es handelt sich um Produktion, Handel und Konsumtion von Erzeugnissen aus der biologisch-dynamischen Nahrungsmittelproduktion, die unter dem "Demeter"-Warenzeichen vertrieben werden. Die folgenden Darstellungen gehen zurück auf Versuche, in diesem Bereich eine Demeter-Assoziation zu schaffen im Sinne des von Rudolf Steiner in seinen "Kernpunkten der sozialen Frage" angegebenen Assoziationsprinzips zwischen Produzenten, Händlern und Verbrauchern. Es wird geschildert, was schon vor längerer Zeit in den Jahren 1955 bis 1960 von Berlin aus in dieser Richtung unternommen worden ist.

Im Gegensatz zu dem Beispiel aus der Elektrizitätswirtschaft in Heft 1, das zeigen sollte, wie aus den technischen Gegebenheiten beim Verbrauch der Elektrizität ganz pragmatisch eine echte Assoziation zwischen Produktion und Konsumtion entstehen konnte, da wo das Genossenschaftsprinzip gewissermaßen noch zu Hause ist, in Dänemark. An diesem Beispiel konnte das Assoziationsprinzip in seiner praktischen Funktion und seinem wirtschaftlichen Erfolg deutlich gemacht werden.

Während dort an schon Bestehendes, das sich bewährt hat, angeknüpft wurde, um daran das Prinzip selbst zu studieren und zu erläutern, handelt es sich bei dieser Initiative um eine Neuschöpfung in bezug auf die Zusammenführung von Produk-

tion und Konsumtion von Demeter-Erzeugnissen auf assoziativem Wege - eine bewußt anzustrebende Ausnahme im marktwirtschaftlichen Wirtschaftsablauf, die nicht mit naturgegebenen Bedingungen rechnen kann wie die in Heft 1 geschilderte gleichsam zufällige Ausnahme in einer genossenschaftlich organistischen Elektrizitätsversorgung.

Der äußere Anstoß dafür, daß die Initiative von der Konsumentenseite gerade von Berlin ausging, lag in den besonderen Verhältnissen des isolierten Westberlin mit seinen erschwerten Verkehrs- und Transportbedingungen. Die Versorgung mit Demetererzeugnissen war dadurch in Westberlin besonders mangelhaft. Was von seiten der Konsumenten für eine Verbesserung der Belieferung unternommen werden sollte, verband sich dabei mit der grundsätzlichen Frage, wie die schon vorhandene Demeterorganisation wirkungsvoller und die Produktion selbst dadurch leistungsfähiger gestaltet werden könnten.

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise ist begründet worden durch den Landwirtschaftlichen Kurs von Rudolf Steiner. Schon in den zwanziger Jahren hatten einzelne anthroposophische Landwirte mit dieser Wirtschaftsweise begonnen. Eine Zeitschrift für den biologisch-dynamischen Landbau diente zunächst dem Zusammenhalt und Erfahrungsaustausch der Produzenten. Große Schwierigkeiten waren dabei in der Handhabung der neuen Methode zu überwinden.

Von Jugend an mit dem Boden und der Landwirtschaft verbunden, wendete sich mein Interesse nach Bekanntwerden mit der Anthroposophie frühzeitig diesem Spezialgebiet der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners zu. Aus der Begegnung mit Dr. E. Bartsch und den Ergebnissen seiner Arbeit auf dem Hof Marienhöhe bei Bad Saarow in der Mark Brandenburg und mit E. Pfeiffer in Loverendale in Holland reifte der Wunsch, einen Betrieb in Schleswig-Holstein für die Entwicklungsrichtung der Landwirtschaft einzurichten. Zusammen mit Ludwig Piening erwarben wir 1931 in Holstein bei Eutin einen Resthof und mit

anderen Freunden noch Teile aus der Versiedelung eines großherzoglichen Gutes. Ein Komplex von vier Betrieben sollte sich zusammenschließen und Demeterprodukte für den städtischen Konsumtenkreis liefern. Mit diesem großangelegten Unternehmen (mit eigener Mühle, Bäckerei, Treibhaus, der Haupthof allein 360 Morgen) ging es dann in das Dritte Reich mit allen den politischen, wirtschaftlichen und personellen Problemen, die sich daraus ergeben mußten, mit mangelhaften, z.T. noch gar keinen Erfahrungen auf dem biologisch-dynamischen Gebiet, ohne irgendwelche Absatzorganisation und bei stark sinkenden Agrarpreisen, während gleichzeitig zahlreiche Höfe in Schleswig-Holstein zur Zwangsversteigerung kamen.

Das alles war nur ein Hinhalten bis zum Juni 1941, als nach dem Verbot der Anthroposophie und der Waldorfschulen auch die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise und die Christengemeinschaft verboten wurden. Ludwig Piening mußte "bei Nacht und Nebel" den Betrieb verlassen. Bei Vorladung wurden mir Bedingungen für den weiteren Besitz auferlegt, die mich schließlich wegen zusätzlicher anderer Belästigungen zur Aufgabe und zum Verkauf nach dem Zweiten Weltkrieg zwangen.

Daß ein zweiter Versuch auf der Produktionsseite scheiterte, bei dem es auch schon um die Aktivierung der Konsumenten ging, hat seinen Grund in der Dezimierung der Anbaubetriebe durch den Verlust gerade der schon umgestellten größeren Anbauflächen in den heutigen Ostgebieten. Was in Westdeutschland an biologisch-dynamischen Betrieben noch geblieben war, das waren schätzungsweise nur ein paar Tausend ha im Bundesgebiet weit zerstreute Anbauflächen. Diese erneut zu erfassen und die Arbeit neu zu organisieren, war die erste mühsame, aber wichtigste Aufgabe, der sich die übrig gebliebenen Aktivisten, vor allem Dr. Heinze, mit großem Enthusiasmus annahmen.

Es war also ein dritter Versuch - diesmal allein von der Konsu-

mentenseite her, den wir von Berlin aus unternahmen, um eine leistungsfähige Demeter-Assoziation zu initiieren, ein Versuch, in den die Erfahrungen der ersten beiden Unternehmen eingeflossen sind.

Es ist fast ein Viertel Jahrhundert vergangen, die biologisch-dynamische Bewegung ist auch durch die Entwicklung des allgemeinen Bewußtseins für ernährungshygienische und ökologische Fragen seitdem weiter gekommen; die Versorgung mit Demeterprodukten hat sich in unvergleichlichem Maße gebessert. Aber viele Probleme, gerade solche der Organisation sind geblieben. So ist es einerseits ein Lernvorgang, der durch diese Fallstudie in bezug auf das assoziative Prinzip selbst angeregt werden kann, und auch ein solcher, an dem sich Gedanken für einen Fortschritt des Produzenten- und Konsumentenbewußtseins entzünden können. Wenn ich dabei die Namen der Freunde in den Berichten habe stehen lassen, so geschieht das ihnen gegenüber aus Dankbarkeit für alles, was ich auch in den aufgetretenen Kontroversen lernen konnte. Besonders gedenken möchte ich dabei in solcher Gesinnung meines Freundes Ludwig Piening, der - durch den Gang der Dinge 1951 gezwungen - mit seiner Familie nach USA übersiedelte und in Zusammenarbeit mit den dortigen Anfängern für die biologisch-dynamische Landwirtschaft bis zu seinem allzufrühen Tode bedeutende Pionierarbeit geleistet hat. - Eine neue Generation muß nun die wichtigen Aufgaben ergreifen und fortführen; ihr möchte diese Rückschau darin dienen.

DIE DEMETER-ASSOZIATION

Ein Vademecum für ihre Mitglieder und ihre Freunde (1960/61)

Vorbemerkung:

Die Demeter-Assoziation verdankt ihre Existenz neuen Einsichten. - Die biologischen Vorgänge beim Pflanzenwachstum finden in der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise eine neue wissenschaftliche Grundlage. Seit etwa 30 Jahren wird diese neue Methode von Landwirten und Gärtnern mit zunehmendem Erfolg angewandt. Ihre Erzeugnisse tragen das Kennzeichen "Demeter".

Eine Ernährungswissenschaft ist entstanden, durch welche die bisherigen Vorstellungen über den Ernährungsvorgang erweitert wurden. Es fanden sich einsichtige Verbraucher, die es ablehnen, die fragwürdigen heutigen Anbau- und Verarbeitungsmethoden für unsere tägliche Nahrung weiter widerstandslos hinzunehmen. Sie schlossen sich in Verbraucher-Assoziationen zusammen.

Der Wunsch der Erzeuger von Demeter-Nahrungsmitteln, dem Bedürfnis der Verbraucher nach solchen zu dienen, führte zur Gründung der Demeter - Assoziation.

Die Demeter-Assoziation ist das wirtschaftliche Organ dieser Bestrebungen eines neuen Pflanzenanbaues. Indem sie die Erzeuger von Demeter-Nahrungsmitteln, den Handel, die Verbraucher auf der Grundlage von Vereinbarungen zusammenschließt d.h. assoziiert, stellt sie eine neue Organisationsform dar. - Auch die "assoziative" Wirtschaftsform konnte nur entstehen aus neuen sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen in die Urgesetze der heutigen Arbeitsteilung, die in einem solchen assoziativen Zusammenarbeiten ihre zeitgemäße Lösung findet. Neue Einsichten in die Wachstums-, Ernährungs- und die Wirtschaftsgesetze entstammen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners; da diese nicht allgemein bekannt sind, sind sie zum besseren Verständnis in den nachfolgenden Ausführungen mit verwendet.

Das Vademecum ist eine gedrängte Zusammenfassung derjenigen Erkenntnisse und Bestrebungen, die in der Demeter-Assoziation Leben gewinnen wollen. Es möchte unseren Mitgliedern und Freunden eine Hilfe sein bei dem Bemühen, neue Vorstellungen über Naturordnung und soziale, d.h. kooperative Wirtschaftseinrichtungen zu gewinnen. Das erfordert ein radikales Umdenken; wer die Zeichen der Zeit zu lesen weiß, der weiß allerdings auch, daß unsere Zeitsituation alltäglich ein solches Umdenken erfordert. Umdenken aber ist schwer. Jeder muß es für sich tun. Für solche neuen Gedankengänge möchte das Vademecum jedem, der aus alten Denkgewohnheiten herausstrebt, ein helfender Begleiter sein.

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise und die Entwicklung der Agrikulturchemie

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise läßt sich zunächst negativ kennzeichnen durch die Tatsache, daß bei ihrer Anwendung im Land- und Gartenbau kein Kunstdünger verwendet wird. - Unter Kunstdünger verstehen wir im allgemeinen chemische Stoffe, die neben dem Kohlenstoff die Pflanze aufbauen, im wesentlichen die sogenannten Kernstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk.

In der jahrtausendealten Pflanzenkultur lebte eine große Weisheit, ein Wissen davon, daß die Pflanze in ihrem Wachstum von vielen irdischen und außerirdischen Faktoren abhängt. Diesem großen Wissen verdanken wir unsere Kulturpflanzen, die jahrtausendealten Züchtungen, die bis heute noch die Ernährung einer wachsenden Bevölkerung der Erde möglich machen - unser tägliches Brot im besonderen wie im umfassendsten Sinne.

Aus Gras entstanden so die Getreidearten, aus Wildfrüchten die edlen Sorten. Aus diesen wiederum züchtet man heute noch die neuen Sorten, die meist eine Auslese oder Kreuzung der vorhandenen Arten darstellen. - Von der alten Weisheit, die uns

diese Lebensgrundlage gab, blieben bis vor kurzer Zeit nur noch einige Bauernregeln; auch sie sind fast verschwunden, sie mußten der Praxis der Agrikulturchemie weichen.

Agrikulturchemie, die neue Wissenschaft aus dem vorigen Jahrhundert, baut auf den Forschungen des bedeutenden Chemikers Justus von Liebig (1803-1873) auf. Er war kein Landbauer, kein Biologe: er war Chemiker. Aus der Analyse der toten Pflanze stammen seine Erkenntnisse. Sie beziehen sich auf die toten mineralischen Bestandteile des Pflanzenreiches. - Man nimmt auf Grund dieser chemischen Erkenntnisse an, daß zwar der Kohlenstoff von der Pflanze im Atmungsprozeß der Luft entnommen (assimiliert) wird - die Pflanze atmet über das grüne Blatt Kohlenensäure ein und Sauerstoff aus - daß die Pflanze jedoch die übrigen analytisch festgestellten Substanzen, also insbesondere Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk in mineralischer Form im Säftekreislauf durch ihre Wurzeln aus dem Boden für ihren Aufbau aufnimmt. Die Erfahrung bestätigte ja, daß intensiver Anbau, mangelnde Düngung den Ertrag verringern. Man mußte dann den Boden ausruhen lassen - brachen, wie es heißt.

Vorläufer Liebigs für einen fortschrittlichen Landbau war Albrecht Thaer (1752-1828), aber auch sein geistiger Antipode gewissermaßen, wenn man seine Vorstellungen über die Grundlagen und Bedingungen des Pflanzenwachstums ins Auge faßt. Er war Arzt und Landwirt.

Nach Liebigs Lehre wird mit jeder Ernte dem Boden eine bestimmte Menge der genannten Kernstoffe entzogen. - Rationelle Landwirtschaft erfordere, so sagt danach die Agrikulturchemie, daß diese Kernstoffe in demselben Umfange in mineralischer Form dem Boden wieder zugeführt werden. - Liebig sieht diesen Vorgang nur materiell-quantitativ. Das ist eine aus den Denkgewohnheiten der damaligen Wissenschaftsentwicklung durchaus verständliche, aber heute auch wissenschaftlich als einseitig erkannte Vorstellung. - Thaer dagegen sah die Wachstumskräfte; der Boden lieferte diese Wachstumskräfte so gut

wie die Sonne. Thaer mußte die Ursache der Fruchtbarkeit danach in dem lebendigen Humus des Ackerbodens sehen. - Heute weiß man wohl, daß der Stallmist die Quelle der Humuskräfte und der Gesundheit der Kulturböden ist. Die Frage nach der Erhaltung der Wachstumskräfte des Humus findet nach manchen negativen Erfahrungen mit der dogmatischen Agrikulturchemie von Jahr zu Jahr auch in der Fachwissenschaft mehr Beachtung.

Liebig hatte, als er 1840 seine berühmte Arbeit "Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf die Agrikulturchemie und Physiologie" veröffentlichte, wohl aus einem instinktiv richtigen Gefühl heraus warnend darauf hingewiesen, daß man diese Methode der künstlichen Düngung nur eine begrenzte Zeit lang anwenden dürfe, weil er empfand, daß auf die Dauer die Pflanze bei einer solchen künstlichen Ernährung Schaden leiden mußte. - Allein, diese Warnung wurde überhört, während eine riesige Kunstdünger-Industrie sich aus Liebig's Entdeckung der verblüffenden Wirksamkeit künstlicher, d.h. mineralischer Stoffe auf das Pflanzenwachstum entwickelte und nun ihrerseits Bauern und Gärtnern die neuen Erkenntnisse der chemischen Düngungsmethode aus ihren Forschungslaboratorien als geistiges Rüstzeug mit ihren mineralischen Düngemitteln mitlieferte. Mit dieser kommerziellen und industriellen Verwertung der Liebig'schen Entdeckung war alles noch vorhandene alte Wissen abgetan und die neue chemische Landwirtschaft trat ihren triumphalen Einzug in die Zivilisation der Welt an. Es war ein vollkommener Sieg des quantitativ-materialistischen Denkens über das Denken in Wirksamkeiten, in Qualitäten, man könnte auch sagen, in Gestaltungskräften, d.h. über die Einsicht in die "dynamischen" Prozesse des Pflanzenwachstums.

Im Laufe dieser Entwicklung hat die Wissenschaft manche Korrekturen in dem anfangs so einfach scheinenden Bild eines rationalen Pflanzenhaushalts mit Mineraldünger vornehmen müssen. Es zeigte sich, daß die Verwendung des Kunstdüngers zwar quantitative Erfolge brachte, daß aber bald und in zunehmender

dem Maße Schäden auftraten, Bodenmüdigkeit, Krankheiten an Pflanze und Tier und Abbauerscheinungen beim Saatgut. - Der Begriff des Abbaues einer Bodenfrucht ist vielleicht am besten an der Kartoffel zu verdeutlichen. Daß unsere Kartoffeln beinahe von Jahr zu Jahr "schlechter" werden, weiß schon die Hausfrau. Sie haben an Geschmack, an Haltbarkeit verloren, sie sind vielfach krank. Für den Händler, den Bauern sind diese Tatsachen zu fast unlösbaren Problemen geworden. Immer neue Sorten, neues Saatgut müssen herangezüchtet werden, die oft nach wenigen Jahren wieder durch Abbauerscheinungen, die vielfach mit Viruskrankheiten einhergehen, den Anbau nicht mehr lohnen. Die Haltbarkeit läßt nach, Chemikalien bieten sich an, mit denen es gelingt, die für eine solche Frucht doch selbstverständliche Winterhaltbarkeit künstlich (z.B. durch Einpudern mit einem Antibiotikum) zu erhalten.

Es wird notwendig sein, später diesen Vorgang des Abbaues der Pflanzenvitalität in seinen Ursachen und auch seinen Folgen für die Ernährung noch besonders zu betrachten. Vorher muß der historischen Skizze noch eine Parallelerscheinung hinzugefügt werden, um das Bild aus der Sicht des Verbrauchers zu vervollständigen, nämlich das Auftreten der sogenannten

Reformbewegung für Nahrung und Ernährung.

Was spricht sich aus in der Tatsache, daß, seit sie vor Jahrzehnten begann, die Reform- oder Neuformbewegung eine solche Ausdehnung erfahren konnte?

Damals, zu Beginn der Bewegung, war sie eine sektiererisch wirkende kleine Gruppe von Ernährungsreformern; heute ist sie der deutliche Protest ganzer Volksschichten gegen die üblichen Methoden in der Nahrungsmittel-Produktion und -Verarbeitung. Reform ist nötig, so sagt diese Bewegung, denn wir haben kein Vertrauen mehr, daß für unsere Gesundheit noch zuträglich ist, was auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnisse industriell und besonders chemisch alles mit unserer Nah-

rung geschieht. Diese Haltung hat inzwischen weit über den Rahmen der sogenannten Reformbewegung hinausgegriffen und in den letzten Jahren besonderen Auftrieb erhalten durch Veröffentlichungen und die Diskussion über die chemischen und sonstigen Zusätze zu den Lebensmitteln. Über die Schädlichkeit solcher Zusätze - von der Fragwürdigkeit angeblich harmloser Beimengungen bis zum krebserzeugenden Farbstoff - ist eine für den Nichtfachmann schon nicht mehr überschaubare Literatur entstanden. Es ist so weit, daß in allen zivilisierten Ländern der Gesetzgeber einschreiten muß und einschreitet. Man wird von diesen mehr als Tausend regulär in der Nahrungsmittelindustrie verwendeten chemischen Mitteln immer mehr als gesundheitsschädlich betrachten müssen. Das wird auch die Opposition der Interessenten aus der Industrie und dem Handel nun nicht mehr verhindern können, nachdem die Bevölkerung mißtrauisch geworden ist und die Schäden beginnen, wissenschaftlich und ärztlicherseits faßbar zu werden.

Ist damit aber das Problem gelöst, das in der Reformbewegung seinen Ausdruck gefunden hat? Gewiß, man muß dort Ordnung schaffen, wo kommerzieller Erwerbstrieb in erschreckendem Maße sich breit gemacht hatte, indem man durch Aufmachung, Schönung und Konservierung im Überfluß des Angebotes den Verbraucher mit chemischen Hilfsmitteln zu gewinnen sucht, in Wirklichkeit aber ihm gesundheitlichen Schaden zufügt. Es ist notwendig, aber es ist keine Lösung, weil damit nur ein Teilgebiet der gewaltsamen Eingriffe in die Naturvorgänge angegangen wird - es ist keine wirkliche "Sanierung" unserer Nahrungsmittel.

Die Pflanzenschutzmittel

Daß dies so ist, wird deutlich, wenn man das Schädlingsbekämpfungswesen mitbetrachtet. Dort findet man heute mehr als 700 z.T. höchst giftiger, sogenannter Pflanzenschutzmittel. Das Spritzmittel E 605 hat in dieser Giftgruppe sogar eine traurige Berühmtheit in der Geschichte der Verbrechen erlangt. Mehr als 6 kg giftiger Spritzmittel je Kopf der Bevölkerung hat der Pflanzenbau im Jahre 1956 schon verwendet.

Wieviel geht davon indirekt in die menschliche Nahrung über! Was man heute schon davon weiß, ist genug, um zu erschrecken; kein Leichnam, so hörte man aus USA, in dessen Fettgewebe sich nicht Mengen von DDT-Spritzmitteln finden! So wird man auch auf diesem Gebiete den Gesetzgeber zu Hilfe rufen und die staatlichen Kontrollen und Vorschriften noch verschärfen müssen. Gewiß, das muß geschehen, aber auch dies ist keine Lösung, weil die Tatsache vorliegt, daß man heute im Kampfe gegen das Heer der Mikroben und Parasiten ohne giftige Spritzmittel schon gar nicht mehr auskommt. Denn diese Feinde unserer Nahrungsmittelproduktion sind in einer erschreckenden Zunahme begriffen. Die giftigen Pflanzenschutzmittel sind zum Kampfmittel, zur Waffe gegen diesen bedrohlich sich vermehrenden Feind geworden.

Indessen, auch diese "normalen" Schädlinge, insbesondere diejenigen Bakterien, die in der Pflanzenwelt Fäulnis und Auflösung bewirken, gehören zur Natur. Sie haben in der Regel dort ihre besondere Aufgabe, wo es sich um den Abbau, die Auflösung der aufgebauten Pflanzensubstanz handelt. Denn dem Aufbau von Pflanzen- und Tiersubstanz muß auch Abbau gegenüberstehen, sonst würden wir im Aufbau ersticken. Deshalb greift diese Welt der Mikroben dann, und zwar als Wohltäter, in diesen Prozeß des Auf- und Abbaues ein, wenn z.B. eine Pflanze, eine Frucht in sich keine Widerstandskraft mehr hat oder wenn, wie man auch sagen könnte, ihr Kräftezusammenhang gestört, vielleicht im Aufbau bereits unharmonisch ist. Es ist das gute

Recht dieser Lebewelt, dort ihr Werk der Vernichtung und Auflösung zu tun, wo solche innere Anfälligkeit besteht, auch wenn dies nicht äußerlich an der Form oder dem Aussehen des Produktes mit chemischen Untersuchungsmethoden festzustellen ist. Dieses Eingreifen der Abbaukräfte durch die Fäulnisbakterien sagt uns also etwas aus über den qualitativen Zustand der Nahrung, ihren inneren Wert, ihren spezifischen Werde- und Entwicklungsprozeß. Denn was die Pflanze aufbaut, sind Lebenskräfte, Lebensenergien, die man im auf- und absteigenden qualitativ-wirksamen Wachstumsprozeß, wenn auch sehr allgemein, mit dem Wort "dynamisch" bezeichnen kann. Eine solche "Dynamik" herrscht schon in dem Spannungsfeld von Himmel und Erde und sie vollzieht - zusammen mit den in der Pflanze tätigen Kräften über die Medien der Erde, des Wassers, der Wärme, des Lichtes, der Luft - die Bildung der pflanzlichen Stofflichkeit.

In den Feldfrüchten sind normalerweise diese Bildekräfte in solcher Weise enthalten, daß die Früchte sich "halten". Sie haben eine - dem sich jahreszeitlich immer wieder erneuernden Werdeprozeß und darüber hinaus noch - angemessene "Haltbarkeit". Das Ende der Haltbarkeit ist der Fäulnisprozeß, äußerlich verursacht durch die Tätigkeit der abbauenden, auflösenden, umwandelnden Bakterienwelt.

Schauen wir tiefer, so sehen wir, daß "Fäulnis" als Bereitschaft der natürlichen Produkte zur Auflösung schon früher ihren Anfang nimmt, nämlich gleichzeitig mit dem Verlust der in der Frucht noch zurückgebliebenen spezifischen Wachstumskräfte, die beim Aufbau der Stofflichkeit tätig waren. Wann also ist dieses Ende da? Dann, wenn die "Bildekräfte", die den Aufbau der Pflanze und Frucht geleistet haben, sich aus der Form zurückziehen; wenn sie gewissermaßen verduften und nun das Feld den fäulnis- und abbaubewirkenden und in der Mikrowelt ihre Vollzieher findenden Kräften überlassen, durch die es dann zur Auflösung der organischen Gestalt kommt. Auch der Mensch unterliegt diesem Gesetze. Er hat, solange er lebt,

in sich einen Kämpfer gegen den Tod, d.h. gegen die physische Auflösung - eine Kraftgestalt, die im Schlafe wieder aufbaut, was am Tage in seinem Organismus durch das Bewußtsein zerstört worden ist. Auch er muß im Tode seinen Körper der Zerstörung durch die niedrigere Lebenswelt und durch die physikalischen und chemischen Naturkräfte überlassen. Auflösung der menschlichen Körpergestalt heißt auch hier gleichzeitig Verlust der gestaltenden Lebenskräfte, die bis dahin über die Ernährung den Organismus gegenüber den Auflösungskräften erhalten haben.

Leben und Aufbau verdanken wir somit nicht nur der in der Nahrung vorhandenen chemisch-stofflich erfaßbaren Substanz, sondern im besonderen den beim Aufbau, bei der Entstehung unserer Nahrung tätigen und in ihr beim Ernährungsvorgang noch enthaltenen Lebens- und Gestaltungskräften. Sie sind wesensverwandt mit denjenigen Gestaltungskräften, die auch den menschlichen Organismus aufbauen und erhalten.

Wir müssen später bei der Betrachtung des Ernährungsvorganges auf dieses Problem noch einmal zurückkommen. Denn die Frage nach den in der Pflanze sowohl wie im Tier und im Menschen individuell tätigen Gestaltungskräften ist die Schlüsselfrage für das Verständnis des biologischen Vorganges, so weit er sich auf die Gestalt aufbauenden Kräfte stützt, d.h. "dynamisch" ist.

Was ist ein Pflanzenschutzmittel? - Ein Gift! Wir verstehen darunter einen Stoff, der die niedere Lebewelt tötet, wenn man die von ihr befallenen Pflanzen mit den giftigen Mitteln bespritzt. Oder ein Antibiotikum! In allen Fällen sind es also Substanzen, die, wie bei der zuletzt erwähnten Gruppe schon der Name sagt, lebensfeindlich, lebenzerstörend sind. Eine seltsame Kur, die hier angewandt wird! Just die Methode des Dr. Eisenbart, das wird sich aus den folgenden Überlegungen noch deutlicher ergeben.

Auch die mit den Pflanzenschutzgiften "geschützten" Pflanzen müssen die Wirkung der Gifte oder Antibiotika, mit denen sie

in immer neuen Variationen und in immer kürzeren Zeiträumen heutzutage geradezu überschüttet werden, an ihrem eigenen Leibe erfahren. Sie müssen sich gegen die in den Giften und Antibiotika wirkenden Zerstörungskräfte mit ihren eigenen Lebens- und Aufbaukräften wehren.

Trotzdem ist es oft die einzige Rettung für manche Pflanzkulturen, daß sie gespritzt werden. Sind wir also doch auf sie angewiesen und auf dem richtigen Wege?

Es gibt heute Kulturpflanzen - wie z.B. der Wein oder die Obstkulturen - die ohne solche unausgesetzten Rettungsaktionen mit giftigen Pflanzenschutzmitteln nicht mehr angebaut werden könnten, denn ihre Widerstandskraft gegen die niederen Lebewesen ist schon lange gebrochen, ihre aufbauenden Lebens- und Gestaltungskräfte so geschwächt, daß sie ohne Hilfe von außen nicht gegen ihre spezifischen Parasiten erhalten werden könnten, daß sie zum mindesten dann ohne Pflanzenschutzmittel keinen wirtschaftlich ausreichenden Ertrag mehr bringen würden. Daß sich andererseits Bakterienstämme im Widerstand gegen die Spritzmittel entwickeln, die sich gegen solche Gifte und Antibiotika als resistent erweisen - z.B. resistente Mehltaurassen - ist eine Erfahrung der letzten Jahrzehnte.

Man kann also diese Hilfstruppen gegen Bakterien und Mikroben nicht so einfach durch Gesetze gegen ihre Verwendung aus der Nahrungsproduktion herausbringen, wie z.B. chemische Beimengungen zu den Nahrungsmitteln selbst (durch die Lebensmittelgesetze). Auf diesem Felde werden sich die Produzenten solcher "Pflanzenschutzmittel" noch länger mit Erfolg behaupten können gegenüber den Vorkämpfern einer gesunden Nahrung, die mit Recht in diesen giftigen Spritzmitteln eine nicht geringere Gefahr sehen als in der direkten Beimengung von gesundheitsschädlichen Substanzen zu den Nahrungsmitteln. Wir werden also noch lange Gifte und Antibiotika zum Schutz der Kulturen spritzen! - Wie lange wohl noch?

Darauf antworten wir für die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise: Gesunde Pflanzen tragen den Schutz gegen ihre Feinde in sich selbst; ihr Schutz ist ihre Gesundheit! Es ist also doch ein Fehlweg, auf den wir durch die Chemie geraten sind!

Aber sind unsere Kulturpflanzen überhaupt noch gesund und warum sind sie es nicht?

Der Aufbau- und Wachstumsvorgang in der Pflanze

In der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise wird kein Kunstdünger verwendet. Die Pflanze braucht solchen für ihren Aufbau nicht. Schon im Chlorophyll des Blattes hat die Pflanze ein großartiges Laboratorium, in welchem sie aus dem Kohlenstoff der Luft sich ihr Formgerüst aufbaut, Zellstoff bildet, nämlich die Masse des brennbaren Materials, das die tote Pflanze zurückläßt. Diese Gewichtsmasse, die den größten Teil der Pflanzensubstanz ausmacht, erschafft die Pflanze, das wußte man schon immer, ganz von selbst als Ergebnis eines dynamischen kräftemäßigen Gestaltungsvorganges, aus eigenen und aus Umweltkräften (in Licht, Luft, Wärme usw. und den Pflanzenkräften selbst). Anders die sogenannten Kernstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Diese glaubt man, wie in der historischen Skizze dargestellt, auch heute noch bei intensivem Anbau dem Boden in chemischer Form zuführen zu müssen, damit sie materiell von der Pflanze aufgenommen werden können. - Als Liebig seine Entdeckung machte, wußte man noch nicht, daß die Pflanze noch mehr könne, als nur im Aus- und Einatmungsprozeß die Kohlenstoffsubstanz für ihren Gerüstaufbau zu schaffen. Seit Liebig sind darin viele neue Erkenntnisse gewonnen worden.

Man fand zuerst die Fähigkeit der Leguminosen, den Kulturboden mit Stickstoff anzureichern. So benutzt man heute den An-

bau dieser "Stickstoffsammler" gleichzeitig auch zur Düngung des Ackers mit Stickstoff. Prof. Schanderl, Geisenheim, hat nachgewiesen, daß die Pflanze in der Lage ist, auch die anderen Substanzen originär durch ihre synthetisierende Lebenskräftestruktur herzustellen und zum Aufbau der Form zu verwenden. Er bestätigt damit die Versuche von Herzelee aus dem vorigen Jahrhundert, die in Vergessenheit geraten waren und die zeigten, daß Auf- und Abbau von Materie das Ergebnis ist eines weisheitsvollen Zusammenwirkens von Kräften im Pflanzenwesen selbst und mit denjenigen des Bodens und des Kosmos. Hauschka hat uns in seinem Buch "Substanzlehre" diese Erkenntnisse Herzeeles wieder zugänglich gemacht. Wir stehen am Anfang eines neuen Weges; er heißt: "die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise" und besteht darin, die Eigenkräfte der Pflanze für ihren Aufbau zu stärken und zu harmonisieren. Es ist dies der Anfang eines neuen Zeitalters, das man nennen könnte: das biologische Zeitalter im Landbau. Was heißt das aber?

Es heißt: mit dem Problem der gesunden Nahrung "am Anfang anfangen"! - herauskommen aus dem Teufelskreis, der darin besteht, durch Kunstdüngeranwendung die Eigenkräfte der Pflanze zu lähmen, indem man sie zwingt, auf ihre eigene Fähigkeit, Substanz aufzubauen, zu verzichten und die Substanzen fertig in chemischer Form mit Hilfe ihrer Wasserlöslichkeit aus dem Ackerboden aufzunehmen, auf den man sie als Düngersubstanz gestreut hat. In dem Wasser, das die Pflanze mit ihren Wurzeln aufnimmt, werden ja diese Kernstoffe aus der Kunstdüngung mit aufgesogen und in den Aufbau der Pflanzenstruktur mit eingebaut. Das kann die Pflanze auch, sie muß es sogar, sie muß ihre eigenen Kräfte brachlegen und sich darauf beschränken, die gelieferten chemischen Substanzen in bestmöglicher Weise bei ihrem Aufbau zu deponieren. Das geht in extremen Fällen so weit, daß künstlicher Stickstoff als Nitrateinschlüsse in den Blättern gefunden wird und sich dann durch Nahrungsaufnahme im tieri-

schen (und menschlichen?) Organismus wiederfindet als das giftige Nitrit (als verbotenes Mittel zur Erhaltung der frischen Farbe des Fleisches unrühmlich bekannt geworden).

Brachliegende ungenützte Kräfte verrotten, die Pflanze wird "faul", lahm. Wie ein Morphinist bewältigt sie die von ihr erwartete Vegetationsleistung nur mit Hilfe neuer Reize und kräftigerer Gaben aus der chemischen Retorte. Aus dieser Lahmlegung von Kräften folgt der Abbau; neue Züchtungen müssen vorerst unsere Erträge erhalten, neue Klimareize, indem man das Saatgut aus weit entfernten Anzucht- und Anbaugebieten herholt (z.B. Kartoffelsaat), - ein Teufelskreis; denn diesem Fehlstart folgt die Attacke der Mikroben und Schädlinge, die dieser folgen die giftigen Pflanzenschutzmittel, - erneuter Abbau der Widerstandskraft der Pflanze, dann künstliche Konservierungsmethoden, Sterilisierung und schließlich die Beimengung der nicht vorhandenen natürlichen Vitamine in künstlicher Form. Am Ende finden wir eine nicht mehr vollwertige Nahrung, ja sogar eine solche, die ein Fachmann "lebensgefährliche Lebensmittel" nennen mußte (Oly: "Lebensgefährliche Lebensmittel", ein sehr lesenswertes Buch über die Zweifelhaftigkeit unserer Methoden der Nahrungsproduktion). Dem Auftreten negativer Symptome folgt, wie man sieht, sogleich deren Bekämpfung mit dem ganzen umfassenden Rüstzeug der heutigen Wissenschaft - um das Übel noch zu vergrößern, weil man nicht "am Anfang" anfängt.

Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise und Ernährung

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise erfaßt das Problem am Anfang. Ihre Methode, in dem "Landwirtschaftlichen Kurs" von Dr. Rudolf Steiner dargestellt, wird durch den Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise vertreten, durch dessen Fachleute die einzelnen Betriebe beraten werden.

Es konnte nicht ausbleiben, daß diese Bezeichnung mißdeutet und dann und wann mißbraucht wird, denn ein allgemeiner Zug in Wissenschaft und in Verbraucherkreisen geht heute hinweg vom Künstlichen und hin zum Biologischen. Und so meint man, es sei den biologischen Gesichtspunkten des Pflanzenwachstums schon dadurch genügend Rechnung getragen, daß man den Kunstdünger mehr oder weniger wegläßt oder dem Naturdünger wieder mehr Gewicht beilegt. Der letztere Gesichtspunkt versteht sich bei der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise von selbst, er wäre auch nichts Neues, sondern etwas sehr Altes.

Mit dem Begriff des "Dynamischen" soll darüber hinaus etwas Neues eingeleitet und ein Weg beschritten werden, um zusätzlich zu allen biologischen Gesichtspunkten und Methoden auch noch auf die Gestaltungskräfte in Pflanze und Boden Einfluß zu nehmen mit Hilfe von Präparaten aus Kräutern, Kuhmist etc., die in einer subtilen Weise, d.h. nicht grob-materiell, auf den Kräfteorganismus der Pflanze harmonisierend einwirken.

Nicht um die Zugabe geheimnisvoller Stoffe handelt es sich dabei, sondern um die in Heilkräutern und im Humus etc. naturgegebene Möglichkeit zur Anregung von Prozessen, also von Stickstoff-Phosphor-Kalk-Prozessen, statt wie bisher um die Zuführung dieser Substanzen in chemisch-stofflicher Form, so daß nicht Ablagerungen als Folge grober Substanzgaben, sondern originäre Neubildungen von Substanz und eine artgemäße Verwendung der aufgenommenen und neugebildeten Substanzen erfolgen kann. Es handelt sich also bei dieser Methode um eine Harmonisierung und Verstärkung der Pflanzenkräfte, die im Aufbau tätig sind.

Ernährung

So gewachsene Nahrung ist vollwertige Nahrung. Denn nicht von künstlichen Substanzen kann sich der Organismus ernähren (wie die Versuche von Bunge gezeigt haben), sondern in und mit den natürlich gewachsenen Substanzen von den qualitativ schwer faßbaren und unwägbareren Gestaltungskräften, den Bildkräften, die in Pflanze und Tier im Lebensprozeß tätig waren. Was sind Bildkräfte? Vitamine, Hormone, Wachstumsstoffe, Vitalstoffe: das alles sind neue Ausdrücke für etwas, was man vor Jahrzehnten noch nicht kannte. Primitiv muß uns heute schon die Vorstellung vorkommen, die Körperlichkeit baue sich wie ein Wunder dadurch auf, daß die Stoffe selbst eine Art Intelligenz entwickelten, um ihren Weg gerade dorthin im Organismus zu finden, wo sie als Bausteine für ein Organ gebraucht werden! Kann man denn etwa annehmen, daß die Fluor-Moleküle der Nahrung sich so intelligent verhalten könnten, daß sie vermöge eigener Einsicht sich zum Zahn begeben, um an ihm eine widerstandsfähige Zahnschmelzschicht aufzubauen, oder daß das Silicium zur Hornhaut des Auges, den Nägeln, der Kalk zu den Knochen infolge eigener Intelligenz marschieren könnte? Wenn es sich schon um Bausteine handelt, tritt die Frage auf, wie und durch wen werden diese Aufbauelemente im Organismus erst gebildet?

Nun müssen wir uns dem Ernährungsvorgang noch im besonderen zuwenden. Denn nur wenn für diesen höchst komplizierten Vorgang ein bildhaftes Verständnis gewonnen wird, wird man die Bedeutung des Satzes erfassen: wir müssen bei den Fragen nach einer gesunden Nahrung "am Anfang" anfangen, d.h. die Gesundheit in die Pflanze, in die Frucht und in das Tier durch richtigen Anbau der Nahrung schon gleich einpflanzen und nicht - Hinfälligkeit und Lebensschwäche.

Was geschieht im menschlichen Organismus mit der Nahrung? Wir wissen sehr genau, daß die Verdauung darin besteht, daß die aufgenommenen Nahrungsstoffe abgebaut werden müs-

sen, d.h. in einem schon im Munde beginnenden Zerstörungsprozeß stufenweise durch bekannte chemische Vorgänge in Magen und Darm in ihre chemischen Bestandteile zerlegt werden. So gut man auch diesen Abbau kennt, so wenig kennt man den Vorgang, der sich jenseits des Darmes, der sogenannten Darmzotten, vollzieht. Chemischer Abbau in der Verdauung! Logisch folgen müßte nun ein ebenso stufenweiser chemischer Aufbau der menschlichen Lebenssubstanz! - so ist es aber nicht! Jenseits der Grenze, die die Darmwand offenbar darstellt, finden wir fertiges menschliches Eiweiß! Die einmal abgebaute Substanz hat nicht die Fähigkeit, aus ihrer eigenen chemischen Gesetzmäßigkeit heraus wieder Organisches aufzubauen, - dazu bedarf es des Eingreifens der im Körper wirksamen Organisationskräfte. Diese sind schöpferisch wie die Gestaltungskräfte des Pflanzenleibes, die, wie wir sahen, artgemäße Baustoffe originär aufzubauen imstande sind. So besteht ein Parallelismus der pflanzlichen und menschlichen Körperaufbauprozesse. Und deshalb brauchen wir zu unserer Erhaltung nicht Stoffe an sich, sondern Stoffe, die noch zusammenhängen mit ihren Ursprungs Kräften und die ihren Zusammenhang mit diesen Kräften auch so lange bewahren können, bis sie als Nahrungsmittel in den Organismus gelangen.

Indem die Nahrung im Verdauungsvorgang abgebaut wird, gewinnt der sie abbauende menschliche Organismus virtuelle Möglichkeiten des Neuaufbaus. In der Wechselwirkung zwischen den durch den Abbau der Nahrung freiwerdenden Kräften und den Bildekräften des zu ernährenden Organismus vollzieht sich der eigentliche Ernährungsvorgang als Vorgang zur Erhaltung der Form und des in der Form tätigen Lebens.

Das Gegenbild: Abbauvorgänge

In der sogenannten Vitalstoff-Forschung, die zunehmend an Bedeutung gewinnt, spielt der Begriff der Denaturierung heute eine wichtige Rolle. Was versteht man darunter? Milch, stark oder lange erhitzt, ist denaturiert, d.h. für die Ernährung entwertet und sogar schwer verdaulich. Sie hat ihre insbesondere für die Ernährung des Kindes einzigartigen "Frischwerte" verloren, wie die Vitalstoff-Forschung sagt. Also, wenn der Abbau schon erfolgt ist - und das geschieht durch das Erhitzen - bevor die Nahrung in den Körper kommt, ist der Ernährungswert herabgesetzt, die Nahrung ist denaturiert.

Wir sprachen eingangs davon, als wir die heutigen Kulturmaßnahmen im Landbau in ihrer Wirkung schilderten, die einen stufenweisen Abbau der Lebenskräfte oder, wie wir jetzt auch sagen können, der "Frischwerte" der Produkte schon lange, bevor sie konsumiert werden, bewirken. Es ist der Leidensweg unserer Lebensmittel - er heißt: Denaturieren!

Nämlich: des Saatgutes durch Schwächung der Bildekräfte der Pflanze;

Schwächung der Pflanze durch chemische Düngung; abbauende Wirkung durch Spritzung und Beimengung chemischer Mittel oder der Antibiotika;

Auflösung der Nahrungssubstanz durch Überfeinerung der Verarbeitung;

Mangelscheinung in den Nutztieren,

alles, ^{oder} bevor sie in die natürliche Mühle des Kauvorganges kommen auch Sterilisierung, Eindosen, Homogenisieren, Bleichen (Mehl) - das sind alles verfrühte Abbauprozesse für dasjenige in der Nahrung, was die Vitalforschung nennt "über ihren Gehalt an bekannten Vitalstoffen hinaus unbekannte Wirkungsqualitäten". Dann ist das Ergebnis, daß die Nahrung wieder vitaminisiert werden muß, bestrahlt, angereichert, um dann als angebliche Qualitätsnahrung angepriesen zu werden. Was wird uns in dieser Hinsicht nicht alles von einer erwerbs-tüchtigen Nahrungsmittelindustrie - bis hinein in die Reform-

bewegung - vorgeredet! - Wir wissen als Mitglieder der Demeter-Assoziation, was das Wort bedeutet: "Unbekannte Wirkungsqualitäten" in der Nahrung. Es sind die nunmehr dargestellten Kräfte, die im tätigen Aufbauvorgang von der Pflanze selbst und aus ihrer Umwelt mit Hilfe des Lichtes und der Erde in die erntereife Frucht hineingeheimnißt sind und die wir, wollen wir auf die Dauer gesund bleiben, in unserer Nahrung nicht entbehren können. Wir wissen auch, daß der Organismus aus einer Nahrung Aufbaukräfte nicht mehr entnehmen kann, wenn sie schon vorher abgebaut sind. Es soll dabei nicht etwa behauptet sein, daß nicht ein Aufschließungsprozeß vor der Aufnahme der Nahrung nötig sei, wie er im Kochprozeß gegeben ist und der nur dazu dient, den Abbauvorgang im Magen und Darm zu erleichtern, für den individuell verschieden starke Kräfte im Organismus vorhanden sind. Vielmehr soll auf das Problem hingedeutet werden, das in dem Satze liegt: wenn nichts oder nur wenig abzubauen ist in der Nahrung, weil es schon vorher abgebaut wurde, kann auch im Körper auf die Dauer nicht aufgebaut werden, er muß wie die Pflanze, die so behandelt worden ist, zu Krankheit und Anfälligkeit neigen.

Nachdem wir diese Betrachtungen angestellt haben, können wir verstehen, wenn die Demeter-Assoziation gegenüber den verwirrenden Gesichtspunkten und Ratschlägen für eine Ernährungsreform einen scheinbar ganz einfachen Grundsatz verfolgt, nämlich den: Wir wollen beim Ernährungsproblem beim Anfang anfangen, d.h. mit der Anwendung "zweckentsprechender Kultur- und Düngemaßnahmen". Diese letztere Forderung kann ebenfalls durch die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise erfüllt werden, indem durch diese infolge einer von Jahr zu Jahr wachsenden Gesundheit und Widerstandskraft der Pflanzen nach einiger Zeit auch die selbstverständliche Resistenz, d.h. die Widerstandskraft ihrer Kulturen gegen die Mikrobenlebewelt und die Parasiten wiedergewonnen wird. Diese Erfahrung liegt vor. Das bedeutet Ausschaltung der umfangreichen Manipulationen, um die an sich schon kranken, d.h. anfälligen

Kulturen gegen den Befall zu schützen und sie dann mit lebensfeindlich chemischen Mitteln zu konservieren. Aus einer Mumie - und das sind so manche Früchte mehr oder weniger, die alle diese Prozeduren mitgemacht haben - was auch immer man dann zur Verbesserung anstellt, wird kein vollwertiges Nahrungsmittel mehr. Aber aus der Ernährung mit solchen Halbmumien in der Nahrung entstehen Mangelercheinungen und dasjenige, was die Vitalstoff-Forschung Halbernährung oder "Mesotrophie" nennt, womit man einen Tatbestand kennzeichnet, ohne die eigentliche Ursache mit kennzeichnen zu können.

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise ist eine neue Wissenschaft und Methode. Sie birgt in sich die epochemachende Möglichkeit, den dargestellten Teufelskreis zu durchbrechen und am Anfang anzufangen. Zwar ist der Weg erst beschritten und das Ziel einer allgemeinen gesunden Ernährung noch in weiter Ferne. Aber die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß dies nun der richtige Weg ist.

Die Assoziation

Goethe: Es ist nicht zu berechnen, was dauernde wechselseitige Mitteilung hervorbringt.

Erfahrene Praktiker des Landbaues, durchaus geschult in den heutigen Vorstellungen der Agrikulturchemie und diese lange Jahre praktizierend, waren es, die vor mehr als 30 Jahren auf der Grundlage des "Landwirtschaftlichen Kurses von Dr. Rudolf Steiner fußend, begannen, die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise auf ihren Höfen zu erproben. Sie hatten in ihrem Berufe in der Anwendung heutiger Düngungsmethoden auch die Schattenseiten, die Erkrankung der Böden, die Krankheiten im Stall aus eigener Erfahrung erlebt. Gesundung ihres Betriebes war dabei ihr Ziel. Dieser Impuls: Schaffung eines geschlossenen Betriebsorganismus mit gesundem Boden und gesundem Vieh war lange Jahre der einzige und eigentliche Antrieb für den Landwirt, seinen Betrieb auf die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise umzustellen.

Wir schilderten, wie gleichzeitig die Reformbewegung entstand und wie große Bevölkerungskreise neue Wege in der Ernährung suchten. Die nach der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise angebauten Feld- und Gartenerzeugnisse fanden einen Teil dieser Verbraucherkreise, die durch ihre Erfahrung mit solchen Nahrungsmitteln großen Wert darauf legten, gerade diese Nahrungsmittel in ausreichendem Maße zu erhalten.

Es ergab sich jedoch, daß sich über die in der freien Wirtschaft üblichen Handelswege einer nach Menge und Qualität gesicherten Versorgung dieser Verbraucher von Demeter-Erzeugnissen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten. Sollten Erzeuger und Verbraucher zu ihrem Recht kommen, so mußte der Weg der Selbsthilfe beschritten werden. Dieser Weg ist die Assoziation.

Das Wort bedeutet soviel wie genossenschaftlicher Zusammenschluß. Vereinigungen von Produzenten sind in unserem Wirtschaftssystem wohl bekannt. Dasselbe gilt für die ebenso bekannten Händlerzusammenschlüsse. Auch da, wo Verbraucher bisher sich in Einkaufs- oder Konsumgenossenschaften zusammengeschlossen haben, geschah dies nur aus einer Kampfstellung gegenüber Handel und Produktion, um niedrigere Preise zu erzielen.

Die Demeter-Assoziation kennt auch diese Beruf- oder Fachvereinigung der Produzenten in der

Demeter-Produzenten-Assoziation
als den Zusammenschluß der biologisch-dynamisch arbeitenden Betriebe. In der

Demeter-Händler-Assoziation
als dem Zusammenschluß der Groß- und Kleinhändler der Demeter-Erzeugnisse, zu denen nun noch als Verbraucher-Vereinigung die

Demeter-Verbraucher-Assoziation
hinzugetreten ist. Diese drei Assoziationen stehen jedoch nicht in einem Gegensatz zueinander, sondern in einem ständigen Austausch von Erfahrungen und in einem dauernden Vertragsverhältnis.

Die drei Hauptaufgaben der in der Demeter-Assoziation zusammengeschlossenen Produzenten-, Händler- und Verbraucher-Assoziation sind:

Fortlaufende Verständigung über den Bedarf nach Menge und Art der Erzeugnisse, über die Bedarfsdeckung durch den Produzenten und über den Preis.

Dadurch, daß der Verbraucher fortgesetzt in dieses Gespräch eingeschaltet ist, tritt er aus seiner bisherigen Anonymität und Passivität heraus und ins Gesichtsfeld des Erzeugers von Demeter-Produkten. Die Assoziation setzt so anstelle des heute üblichen Gegeneinander-Arbeitens und des Kampfes um den Markt eine zweckmäßige dauernde Zusammenarbeit und anstelle

der egoistischen Einzelinteressen ein gemeinsames Arbeitsziel. Bisher war der Verbraucher nur passiv und Objekt der wirtschaftlichen Betätigung von Produktion und Handel. Aber durch die Aktivität des Konsumenten ergibt sich auch für den Produzenten eine neue existentielle Situation: Er sieht in seinem Bemühen um die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise nicht nur den eigenen Betrieb und seine biologische Gesundheit, sondern er erlebt durch die Verhandlungen mit Händlern und Konsumenten die Bedürftigkeit des Konsumenten für die Erzeugnisse aus seinem so bewirtschafteten Betrieb. Dieses Erlebnis kann ein ebenso starker Antrieb sein, seine Kräfte für die neue Sache einzusetzen, wie derjenige, die neuen Erkenntnisse auf seinem Fachgebiet zu verwirklichen. So und nur durch solche organische Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten über den Handel kann die Zahl von Verbrauchern von Demeter-Erzeugnissen in einiger Zeit befriedigt werden.

Zwei neue Impulse sollen also den Landwirt und Gärtner befeuern, damit die neuen Gedanken und Methoden immer mehr Ausbreitung und Einfluß gewinnen: die Gesundung ihrer Betriebe und die Versorgung des großen Kreises der Verbraucher mit gesunder Nahrung.

Der Konsument als Mitglied der Verbraucher-Assoziation und seine Aufgaben

Wir sehen, daß dem Konsumenten in der Demeter-Assoziation eine bedeutende Aufgabe zufällt. Seine Aktivität, sein Einsatz für die Sache, seine Bereitschaft, gedanklich mitzugehen mit den möglich gewordenen Einsichten auf allen drei Gebieten: der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise, der Ernährungswissenschaft und der neuen assoziativen Methode zur wirtschaftlichen Verwertung dieser Erkenntnisse in der Demeter-Assoziation sind unentbehrlich. Dies bedeutet nun noch mehr als bloßes Umdenken, das schon schwer ist. Es ist tätiger Einsatz und wirtschaftliche Vernunft.

Tätiger Einsatz wird erforderlich nicht nur insofern, als sich der Demeter-Verbraucher bewußt werden muß, daß er seine Bedarfwünsche selbst mit vertreten muß; tätiger Einsatz ist das dauernde Miterleben der Vorgänge in der Demeter-Verbraucher-Assoziation und seine Mithilfe zur Ausbreitung der Ideen. Die Funktion des Verbrauchers findet nur dann in der Demeter-Assoziation ihre Erfüllung und Auswirkung, wenn gegenseitige Mitteilung, also lebendige Kommunikation auch als eine dynamische Wechselwirkung zwischen den Mitgliedern und über den Vorstand und die Geschäftsführung mit den zwei anderen Gliedern der Assoziation besteht. Denn diese Assoziation hat ihre Aufgabe im Abschluß von Vereinbarungen zwischen ihren drei Gliedern.

Das erfordert die Einrichtung von Verwaltungsorganen und die Vertragsfähigkeit der einzelnen Partner der Assoziation. Man wird nun darauf hingewiesen, daß dafür ein e.V. nicht die geeignete Organisationsform ist. Das trifft zu. Viel besser wäre schon eine Genossenschaft nach dem Genossenschaftsgesetz. Solche Genossenschaften mit wirtschaftlichen Aufgaben sind ja gerade auf landwirtschaftlichem Gebiet üblich und verbreitet. Daß diese Organisationsform ausscheiden mußte, lag daran, daß die Demeter-Verbraucher-Assoziation im Gegensatz zu landwirtschaftlichen Genossenschaften nicht als Einkaufs- und Verkaufs-Organisation für ihre Genossen tätig werden wollte. Weil für solche Tätigkeit die Bezeichnung "Genossenschaft" bereits festgelegt ist, wurde die Zustimmung des Registerrichters zu der Bezeichnung Genossenschaft versagt.

Obschon also, wie gesagt wurde, von vornherein nicht die Absicht bestand, den Einkauf von Demeter-Erzeugnissen für die Mitglieder zu tätigen, wäre die Genossenschaftsform doch zutreffender für die ganz neuartige Stellung der Demeter-Verbraucher-Assoziation innerhalb der dreigliedrigen Demeter-Assoziation als der nun einmal als Ausweg gewählte e.V. Denn die Demeter-Verbraucher-Assoziation wird durch den organischen Zusammenhang und die dauernde Verbindung mit der Händ-

lerschaft und der Produzenten-Assoziation doch zu einem Instrument der Vertragsschließung, auch wenn sie selbst nicht einkauft. Man kann erwarten, daß dies als eine unwiderlegliche Erfahrung nach einiger Zeit praktischer Bewährung der Demeter-Assoziation feststehen wird. Es läßt sich dies auch durch folgende Überlegung einsehen:

Die Arbeitsteilung hat den Wirtschaftsprozessen in unserer Zeit ihre so überwältigende Produktivität gegeben, indem sie die Wirtschafts- und Produktionsprozesse in unzählige Einzelvorgänge aufgeteilt hat. Das entscheidende Grundphänomen der Arbeitsteilung ist jedoch die in Produzenten, Händler und Konsumenten.

Drei ganz verschiedene Aufgaben liegen dieser Arbeitsteilung zugrunde. Und nur dadurch, daß unsere Produzenten sich auf die Produktionsaufgabe ausschließlich konzentrieren können, daß sie nicht nötig haben, ihre Verbraucher zu suchen, wird die nötige Intensität bei der Durchführung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise möglich gemacht. Ganz anders der Händler. Er schlägt die Brücke zum Verbraucher und wirkt im Rahmen der Demeter-Assoziation durch seine organisatorische Tätigkeit verbilligend, wodurch sowohl der Produzent als auch der Konsument damit rechnen können, im Verkehr miteinander auf die Dauer den gerechten Preis zu bekommen. Es entsteht damit, wenn nicht de jure, so doch de facto ein Vertragsverhältnis innerhalb dieser Glieder.

Es war nicht zu vermeiden, gerade auch diese wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Demeter-Assoziation ausführlicher zu behandeln und zu begründen. Denn so neu und jung die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise ist, die Demeter-Assoziation ist ihr gegenüber noch im allerersten Anfangsstadium. Unsere Mitglieder und Freunde müssen deshalb noch durchdenken können, wie sie funktioniert, was sie soll, solange sie noch nicht genügend eigene Erfahrungen darin haben. Schließlich sollte mit der Darstellung das Vertrauen geweckt werden

in die Richtigkeit der Erkenntnisse für die wirtschaftliche Seite der neuen Wege in Nahrungsmittel-Produktion und Ernährung. Denn für den Fortgang unserer Arbeit in der Demeter-Assoziation ist es von entscheidender Bedeutung, daß der Konsument weiß, welche Funktion er hat und daß seine Aktivität und Treue zur Sache wohl begründet sind.

Aktivität und Treue zur Sache liegen gerade in seinem eigenen Interesse, weil nur dadurch das bewirkt wird, was er heute noch vielfach vermissen muß und was er sich für die Zukunft wünscht:

Eine ausreichende und stetige Erfüllung seines Bedürfnisses nach gesunder Ernährung durch Demeter-Erzeugnisse.

Literatur:

Lenzner: "Gift in der Nahrung", Dykoche Buchh., Leipzig 1931

Herber, L.: "Lebensgefährliche Lebensmittel, Sind unsere Nahrungsmittel noch Lebensmittel?" 1955, NS Müller, München

Prof. Eichhoff: "Die toxische Gesamtsituation auf dem Gebiet der Ernährung" 1956

Prof. Braun: Vortrag über Pflanzenschutz und Pflanzenschädlinge Hagemann

Sammelband: "Die Bedrohung unserer Gesundheit", Kröner -V.

Justus von Liebig

Schanderl: "Botanische Bakteriologie und Nährstoffhaushalt der Pflanzen auf neuer Grundlage", Ulmer, Ludwigsburg

E. Howard: "Die biologische Kettenreaktion, Gg. Müller 1956

DIE ASSOZIATION ALS TRÄGER DER DEMETER-BEWEGUNG IN FUNKTION

- ein Gespräch -

A: Ich habe mit Interesse Ihre Schrift über die Demeter-Verbraucher-Assoziation und als Ergänzung dazu "Was ist eine Assoziation" gelesen. Es leuchtet mir ein, daß man das Übel bei der Wurzel fassen und mit Hilfe der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise wieder zu gesunden Verhältnissen im Land- und Gartenbau kommen muß und daß dies nur möglich ist, wenn man unter Einbeziehung des Dynamischen im Wesen der Pflanze zu neuen wissenschaftlichen Landbaumethoden kommt. Ich weiß, daß darin nun bereits eine lange Erfahrung vorliegt und daß die Qualität der auf solche Weise gewachsenen Nahrungsmittel in weiten Kreisen anerkannt ist. Trotzdem bleiben viele Fragen offen, vor allem die Frage, wie nun die Demeter-Assoziation im einzelnen funktioniert und was der einzelne Verbraucher dazu beitragen kann, daß die heutigen Mängel in der Versorgung der Verbraucher mit Demeter-Erzeugnissen überwunden werden. So z.B. ist mir unklar, warum die Demeter-Verbraucher-Assoziation nicht selbst die Versorgung ihrer Mitglieder übernehmen will. Es wäre doch naheliegend, eine der heute üblichen Handelsorganisationen mit den entsprechenden Verkaufsstellen einzurichten. Warum haben Sie überhaupt die Bezeichnung Assoziation gewählt, ein Fremdwort, das vielen Menschen unverständlich ist.

B: Um bei der letzten Frage anzufangen: Zunächst liegt ein äußeres Hindernis vor, bei der ursprünglich gewählten Bezeichnung "Demeter-Verbraucher-Genossenschaft" zu bleiben. Es liegt gerade in dem Umstand, daß wir keine eigene Einkaufs- und Verkaufs-Organisation für Demeter-Produkte einrichten wollen. Solche Zusammenschlüsse, die den Einkauf für ihre Mitglieder besorgen, erfolgen üblicherweise unter dem Namen Genossenschaft, was dazu geführt hat, daß dieser Begriff für diese Ein- und Verkaufs-Funktion schon belegt ist. Für eine solche Vereinigung von Verbrauchern, wie

wir sie für richtig halten, mußte deshalb der Name einer Genossenschaft vom Registerrichter abgelehnt werden, denn da wir keine eigene Geschäftsführung im Sinne einer Einkaufsgenossenschaft einzurichten beabsichtigen, kam für uns auch leider eine Satzung nach dem Genossenschaftsgesetz nicht in Frage, sondern nur noch ein eingetragener Verein. Diese Feststellung war zunächst recht unbefriedigend für uns, weil es uns doch darauf ankam, der Verbraucherschaft innerhalb der Demeter-Bewegung auch durch Art und Namen des Zusammenschlusses eine wirtschaftliche Stellung zu geben. Das ließ sich nun aber nicht ändern. Umso nachdrücklicher werden wir immer wieder betonen, daß die Demeter-Verbraucher-Assoziation als gleichwertiges Glied in der ganzen Demeter-Assoziation eine entscheidende wirtschaftliche Funktion ausübt.

A: Das ist zunächst bei dieser Form des Zusammenschlusses nicht einzusehen, besonders da in der Schrift über die Assoziation mehrfach betont wird, daß es sich um eine wirksame Institution handeln soll für Vertragsschließungen und Preisverhandlungen mit den Händlern und Erzeugern. Wie kann es denn zu Vertragsschließungen und Preisverhandlungen kommen, wenn Sie gar keine Einkäufe tätigen und keine Demeter-Erzeugnisse an Ihre Mitglieder liefern wollen? Sie betonen, daß es sich um etwas Neuartiges und Epochenmachendes handelt - das kann es aber nur werden, wenn die Verbraucher ihre Versorgungsaufgaben selbst übernehmen.

B: Ganz recht, das ist nicht gleich zu erkennen, und es genügt deshalb nicht, vielleicht nur im Hinblick auf Ost-West-Gegensatz, das Assoziationsprinzip als neue Lösung anzuerkennen. Es kommt vielmehr darauf an, sich bis in die einzelnen Vorgänge von der Richtigkeit zu überzeugen. - Zunächst noch einmal zurück zu der Bezeichnung Assoziation: Wenn wir uns schließlich entschlossen, dem Fremdwort "Assoziation" gegenüber sonst üblichen Bezeichnungen wie "Vereinigung", "Gemeinschaft", "Ring" u.ä. den Vorzug zu geben, so deshalb, weil es nun einmal von Dr. Rudolf Steiner geprägt worden ist, um die bisher in

solcher Weise noch nicht bestehende wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Verbrauchern, Händlern und Erzeugern von Waren zu kennzeichnen. Das Neue, das darin liegt, ist ja auch ein Dynamisches, nämlich das ununterbrochene Gespräch zwischen den von Natur aufeinander angewiesenen Gliedern des Wirtschaftsvollzuges. Und da erweist sich das Wort deswegen als zweckmäßig, weil es zugleich auf das Ganze hinweist. Die Demeter-Verbraucher-Assoziation ist ein organischer Bestandteil der Demeter-Assoziation als einem Ganzen, zu dem außerdem gehören die Demeter-Händler-Assoziation und die Demeter-Erzeuger-Assoziation. Warum sollen wir nun nicht auch dadurch dem Begriff der Assoziation selbst, der in dieser Form der Ausdruck für eine brüderliche Wirtschaftsgesinnung ist, das Wort stammt ja vom lateinischen socius = Bruder, ein wenig den Weg bereiten?

A: Das läßt sich hören. Das Wort ist ja auch nicht entscheidend, es kommt ja schließlich auf den Geist an, der in einer solchen Assoziation lebt. Und dieser, das gestehe ich, muß mir noch mehr zum Erlebnis werden. - Wenn ich richtig verstanden habe, so sollen die Mitglieder der Demeter-Verbraucher-Assoziation ihre Demeter-Erzeugnisse von bestimmten Einzelhändlern beziehen, die sich zusammen mit dem Großhandel in die Demeter-Assoziation als Händlerschaft einfügen. Ist dies nun ein Notbehelf, weil z. Zt. noch nicht genügend Demeter-Waren vorhanden sind für eigene Verkaufsstellen, oder gilt dies grundsätzlich?

B: Glücklicherweise kann man sagen: Beides ist richtig! Ein auf Demeter-Erzeugnisse beschränkter Umsatz des Einzel- und Großhandels würde entweder diese nicht ernähren oder zu einer untragbaren Verteuerung der Produkte führen. Aus diesem Grunde schon wäre auch eine Ein- und Verkaufsorganisation für die Mitglieder in der Form einer Genossenschaft illusionär. Denken Sie nur einmal an Berlin. Welche Zerstreuung der einzelnen Mitglieder über die ganze Stadt! Welche Transportkosten! Welche Unvollkommenheit der Versorgung!

Man würde die Mitglieder so nie befriedigen können, - Aber glücklicherweise - so sagte ich schon - gehört diese Einschaltung des Einzelhandels zu dem Grundsätzlichen des assoziativen Prinzips, und zwar auch dann, wenn sich dieser Einzelhandel und Großhandel auch noch mit anderen als Demeter-Erzeugnissen befaßt. Im Gegenteil: es wäre völlig falsch, wenn sich unsere Bewegung gewissermaßen aus dem allgemeinen Wirtschaftsgeschehen herauslösen würde. Sie würde sich dadurch wirtschaftlich dauernd gefährden und von vornherein darauf verzichten, durch ihre Leistung und die Richtigkeit ihrer Methode irgendwann einmal in Zukunft allgemeine Anerkennung zu finden.

A: Das leuchtet mir in der Tat ein. Ich möchte geradezu sagen, daß Sie dadurch von vornherein vermeiden, daß die Demeter-Bewegung einen sektiererischen Zug bekommt. Das würde sie nämlich unbedingt sonst bekommen. Ich bin erfreut über diese Erkenntnis. Jetzt brauchen wir uns auch über die Frage der Zweckmäßigkeit einer Zusammenarbeit mit Reformhäusern und ähnlichen Bestrebungen nicht mehr zu unterhalten. Ich möchte Sie vielmehr bitten, mir jetzt die Frage möglichst deutlich zu beantworten, inwiefern trotzdem die Demeter-Verbraucher-Assoziation ein wirtschaftliches Instrument für Vertragsschließungen ist, denn ich kann zunächst nicht einsehen, wie diese so noch zustande kommen sollen, wenn der Warenfluß doch praktisch an der Verbraucher-Assoziation vorbeifließt und dann über den Einzelhandel beim einzelnen Verbraucher - seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend - landet. Kann denn die Assoziation unter solchen Umständen überhaupt den von Ihnen erwarteten Einfluß auf Preisbildung und Anbau ausüben?

B: Das kann sie! Es ist jedoch nicht einfach, dafür den gedanklichen Beweis zu führen, bevor die Tätigkeit der Verbraucherschaft innerhalb der Gesamt-Assoziation wirksam geworden ist. Das besondere Hemmnis auf dem Wege zur richtigen Einsicht in die reale Wirksamkeit der solcherart zusammengeschlossenen

Verbraucher innerhalb der Gesamt-Assoziation liegt z.Zt. noch in der Winzigkeit der Verbraucher-Assoziation selbst, d.h. in der geringen Zahl der in ihr organisierten Verbraucher. Wären alle Verbraucher von Demeter-Produkten, die heute schon - nach Möglichkeit - Demeter-Erzeugnisse kaufen, auch alle Mitglieder der Verbraucher-Assoziation - ich glaube, daß dann die Wirksamkeit der Verbraucher-Assoziation schon leichter einzusehen wäre, denn dann wäre die Mitgliederzahl - auf das Bundesgebiet gerechnet - schon eine in die Tausende gehende. - Aber es wäre vollkommen verkehrt anzunehmen, daß nur durch die Zahl der Mitglieder die entsprechende Funktion der Verbraucher in der Assoziation gewährleistet würde. Innerhalb des assoziativen Wirtschaftsvollzuges handelt es sich nur darum, daß die Vertragsschließungen jetzt bewußt und, von den anderen beiden Gliedern anerkannt, durch die Vertreter der Assoziation erfolgen. - Auch heute tritt der Verbraucher bereits bei jedem Kauf als Vertragspartner auf, für welchen vorher die Vertragsschließungen durch Organe des sozialen Organismus erfolgt sind.

A: Das verstehe ich nicht.

B: Jeder Jurist wird Ihnen bestätigen, daß Sie mit dem Einkauf eines Brotes beim Bäcker einen Vertrag abschließen, dessen Bedingungen im großen und ganzen zwischen Verkäufer und Käufer vorher festgelegt sind. Die Festlegung erfolgt allerdings auf eine indirekte und eigentlich recht komplizierte Art. Es haben sich gewisse Gewichtsnormen herausgebildet, gewisse Qualitäten Anerkennung gefunden, gewisse Gepflogenheiten ergeben, die allgemeine Anerkennung gefunden haben und die nun Rechtsnormen geworden sind, deren Schutz dem Staate obliegt. Wenn der einzelne Käufer oder Verkäufer davon abweicht, muß er damit rechnen, daß eine dritte Autorität, der Staat, eingreift.

Ähnlich liegt es z.B. auch bei dem Einkauf von Elektrizität. Wenn der einzelne Strombezieher in seiner Wohnung das Licht

einschaltet und damit den Zähler in Gang setzt, hat er ein Vertragsverhältnis begonnen, zu dem er selbst nichts beigetragen hat. Obschon er keine eigene Verbraucher-Vertretung gegenüber dem Elektrizitätswerk hat, tritt er in Vertragsbeziehungen ein, für deren Normalisierung sich wiederum öffentliche Vertretungskörperschaften des Verbrauchers verantwortlich fühlen. Er bezieht die Ware Strom auf Grund der "Allgemeinen Stromlieferungsbedingungen". Dieses Vertragsverhältnis ist also schon durch die soziale Struktur zustande gekommen, ohne daß der Stromerzeuger vertragseinig geworden ist.

A: Aha, jetzt dämmerts bei mir langsam. Sie wollen also sagen, daß Sie in der Demeter-Assoziation etwas zielbewußt als wirtschaftliche Funktion übernehmen wollen, das im allgemeinen im Wirtschaftsgeschehen auch vorhanden ist, bei dem jedoch der Verbraucher nicht beteiligt ist, weil es andere Organe für ihn stellvertretend tun. Dann ist natürlich einzusehen, daß die nicht direkt beteiligten und interessierten Stellen dies nicht so zweckmäßig und befriedigend regeln können, wie die Beteiligten selbst. Aber werden sich denn die Erzeuger und Händler an Absprachen halten, die sie mit der Verbraucher-Assoziation über Liefermengen und Preise treffen? Heute steht hinter der normalen Abwicklung eines Vertragsverhältnisses einerseits der Egoismus der Erzeuger und Verteiler, andererseits der Staat als Vormund und Rechtsvollzieher. In der Demeter-Organisation wäre man sozusagen nur auf den guten Willen der Beteiligten angewiesen.

B: Zum zweiten Mal gelangen wir mit unserer Diskussion an einen interessanten Punkt, nämlich zu der Frage, ob sich eine solche Zusammenarbeit, wie sie in der Demeter-Organisation vorgebildet ist, aus der Situation einer noch im Anfange stehenden Bewegung als notwendig und zweckmäßig ergibt oder ob ihr eine grundsätzlich ordnende Bedeutung zukommt. Sie können natürlich sagen: Im allgemeinen Ablauf der sich vollziehenden Produktions- und Konsumtionsvorgänge hat sich die Preisbildung

im marktmäßigen Preisgeschehen ihre Funktion und in der Handelsordnung ihre Vertragssicherung geschaffen. Für Demeter-Erzeugung fehlt beides: der Markt und die Vertragssicherung. Also ist die Demeter-Verbraucher-Assoziation gewissermaßen die zweckmäßige "Selbsthilfe" der Verbraucher - in diesem Entwicklungsstadium. Das ist sie auch. Aber sie ist es nicht nur. Wir sind überzeugt, daß die Vertragsschließungen und -vereinbarungen innerhalb der drei Glieder der Assoziation die Funktion der Preisbildung und der Einhaltung der Verpflichtungen besser erfüllt als die Ersatzfunktion des Marktes und der allgemeinen Handelsnormen. Denn: warum sollte auch der Produzent nicht nach bester Möglichkeit sich an die getroffenen Vereinbarungen halten und warum nicht auch der Konsument? - Sehen Sie, man muß, um dies zu verstehen, etwas von dem Wesen unserer nun einmal in der Neuzeit heraufgekommenen Produktionsverhältnisse und Wirtschaftsform erkannt haben. Es wird viel von Arbeitsteilung gesprochen: Die entscheidende Arbeitsteilung liegt in der Trennung von Produktion, Handel und Konsumtion. Das war früher anders. Da konnte man Produzent und Konsument zugleich sein. Wenn man heute jedoch diese drei Funktionen nicht sauber voneinander trennt, dann stört man und schädigt man den wirtschaftlichen Ablauf. Leider wird dies heute allzuwenig eingesehen. Der Produzent produziert nur, um zu verkaufen, während das Produzieren seine eigentliche Aufgabe sein sollte, die auch seine ganze Kraft in Anspruch nimmt. Hat man also eine Organisation, durch die der Produzent in die Lage versetzt wird, sich auf seine Produktion zu konzentrieren und nicht gezwungen ist, sich nach seinem Käufer umzusehen und die Handelswege zu ihm auch noch in sein Arbeitsgebiet einzubeziehen, dann ist diese Organisation für den Produzenten günstiger, als wenn er ohne eine solche Organisation oder neben dieser versuchen wollte, sein wirtschaftliches Auskommen zu finden.

A: Das heißt mit dürren Worten gesagt: Es würde sich für den Produzenten nicht lohnen, die Demeter-Organisation zu umspielen. In ihr ist er mit seiner Tätigkeit und Funktion gewissermaßen

ßen geborgen. Neben ihr steht er allein. Wenn ich dies mit meinen Erfahrungen in meinem eigenen kleinen Produktionsbetrieb zusammenhalte, dann muß ich Ihnen allerdings recht geben. Wieviel mehr gilt das noch für den Bauern als Produzenten! Für den ist das geradezu eine ideale Lösung.

B: Ganz recht! Der "produktive Umweg" der Arbeitsteilung, wie wir ihn in der Assoziationsschrift genannt haben, erweist sich dann besonders vorteilhaft, wenn es sich nicht nur um Interessenverbände, sondern um organische Gliederungen im Wirtschaftsgeschehen handelt. So kann man aus einer Einsicht in die Urgesetze unserer heutigen Wirtschaft völlig beruhigt sein hinsichtlich der Frage, ob die Beteiligten ihre Vereinbarungen auch einhalten werden.

A: Nun interessiert es mich besonders, wie Sie das nun in der Praxis durchführen wollen. Ich sehe, daß Sie in Ihrer Satzung neben dem Vorstand zwei Einrichtungen vorgesehen haben, die sonst ganz und gar nicht üblich sind. Sie sprechen von Delegierten und von Helfern. Was versprechen Sie sich von diesen?

B: Nehmen wir die Helfer: Es ist leicht einzusehen, daß eine solche Verbraucher-Assoziation ihre Mitglieder nicht allzuoft im Jahre zusammenrufen kann. Wenn die Assoziation also angewiesen wäre auf die Mitgliederversammlung als Instrument der Information und Willensbildung für die Mitglieder, dann könnte eine Einflußnahme auf die Mitglieder nur eine sehr mangelhafte sein. Dann würde die Verbraucherschaft als solche gegenüber den beiden anderen Gliedern der Assoziation nicht voll vertretungsfähig sein. Nur durch Einschaltung von Helfern, deren Aufgabe und persönliches Anliegen es sein muß, in einem erreichbaren Umkreis die Tatbestände, die die Mitglieder interessieren einerseits und die Wünsche und Stellungnahmen der Mitglieder andererseits, zur Kenntnis^{zu}bringen, wird es gelingen, den Verbraucherpol in der Assoziation für seine Tätigkeit aktiv und bewußt genug zu machen. Hier muß die praktische Erfahrung uns zeigen, wie groß der Kreis sein kann,

den die einzelnen Helfer betreuen. Es wird dann von der Initiative, die vom Vorstand ausgeht, abhängen, wie weit die Helfer die durch die Mitgliederversammlung nicht allein mögliche enge Verbindung mit jedem einzelnen Mitglied aufrechterhalten.

A: So gesehen ist es nicht schwer, die anderen Aufgaben der Helfer sich vorzustellen. Sie werden natürlich auch die Verbindung mit den örtlichen Einzelhändlern aufrechterhalten, alle Unregelmäßigkeiten, die Möglichkeit von Verbesserungen zur Kenntnis des Vorstandes bringen und sich dann sicher auch, was die Verbreitung der Gedanken der Demeter-Bewegung anbetrifft, als sehr wirksame Organe erweisen. Ich finde den Gedanken großartig. - Und was sollen nun die Delegierten?

B: Ja, da kommt nun noch ein neues Moment hinzu. Stellen Sie sich vor, daß der Vorstand die Möglichkeit hat, sich durch Delegierte aus den verschiedensten Lebensbereichen zu ergänzen und dadurch der ganzen Aufgabenstellung einen Zug ins Große zu geben, daß z.B. als Delegierte fungieren: Ärzte, Vertreter von Reformbewegungen, Nahrungsmittelfachleute, Wirtschaftler! Welche Möglichkeit besteht dann, aus dem Fachwissen der Einzelnen heraus die Mitgliederversammlung interessant zu gestalten, die Interessen der Mitglieder und Helfer zu erweitern und sich gleichzeitig bis in die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge hinein Förderung und Einsicht zu verschaffen. So besteht die Möglichkeit, der Mitgliederschaft und den Helfern die Grundprinzipien des dynamischen Geschehens bei der Nahrungsproduktion nahezubringen, ihr Interesse wachzuhalten, Fragen der Ernährung und des Ernährungsvorganges zu erörtern und somit die Verbraucher-Assoziation von dieser Seite aus hineinzustellen in das universelle soziale Geschehen und die fortlaufende Entwicklung.

A: Ideal! Höchst ideal! Auch dies ist genau das Gegenteil von Sektierertum, noch einmal muß ich das aussprechen. Wenn Sie das verwirklichen können, dann trifft es zu, was Sie in der Assoziationsschrift gesagt haben: es ist ein epochemachender

Schritt in eine völlig neue Wirtschaftsgesinnung, in der der Verbraucher selbst das entscheidende Wort zu sprechen hat für die Ordnung der verworrenen Wirtschaftsverhältnisse. Und im übrigen: Die Demeter-Assoziation stellt sich dadurch neben die Dynamik des neuen Pflanzenbaues gleichberechtigt hin als ein durchaus dynamisches soziales Gebilde, von dem ich überzeugt bin, daß es seine Wirkung nicht verfehlen wird. Vor allem bin ich jetzt auch überzeugt, daß nur so die nötige Mengenproduktion an Demeter-Nahrungsmitteln geschaffen werden kann im Hinblick auf die vielen reformerisch eingestellten und für diese Produkte konsumwilligen Verbraucher. Denn daß etwas faul ist in unserer Nahrungsmittelproduktion und Nahrungsmittelverarbeitung, das pfeifen heute die Spatzen von allen Dächern. Es füllt die Spalten der Zeitungen und beschäftigt bereits die Wissenschaft, die noch vor einem Menschenalter davon nichts ahnte, als sie uns auf diesen Weg führte. Womit sich aber die andern täglich beschäftigen, damit brauchen wir uns nicht mehr zu befassen!

B: So darf ich also annehmen, daß ich Sie als Helfer unserer Demeter-Verbraucher-Assoziation benennen darf.

A: Einverstanden. Und ich werde alles tun, was ich kann, um jene Mindestzahl von Mitgliedern in kurzer Zeit für unsere Assoziation zu werben, die notwendig ist, um die Verbraucherschaft zu einem wirksamen Organ dieser Bedarfsdeckung mit Demeter-Nahrungsmitteln zu machen. Damit wäre aber auch erreicht, daß wir endlich aus der finanziellen Enge und Beschränkung herauskämen, an der wir leiden müssen, solange ein noch ungenügender Warenfluß zwischen Produzenten und Verbrauchern vorhanden ist. Denn unsere organisatorischen Aufgaben sollen ja finanziell von diesem Warenfluß und nicht von Schenkungen getragen werden. Und das wird dann ohne weiteres der Fall sein.

ÜBER EINE BERLINER INITIATIVE ZUR SCHAFFUNG EINER ASSOZIATIVEN WIRTSCHAFTSORDNUNG FÜR DEN BEREICH DER BIOLOGISCH-DYNAMISCHEN ARBEIT

Ein Rechenschaftsbericht (etwa 1970)

Die von den Berliner Freunden der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise seit einigen Jahren intensiv verfolgten Bemühungen, für die wirtschaftliche Seite der biologisch-dynamischen Arbeit eine befriedigende Ordnung zu finden, sind auf einem toten Punkte angelangt. Es mag sein, daß manche Freunde noch glauben und hoffen, daß trotz der bisherigen Fehlschläge doch noch etwas erreicht werden könnte, wenn man dieses Ziel mit Hochdruck weiter verfolgen würde. Wer jedoch die Vorgänge und Tatsachen, die sich bei diesen Bemühungen herausgestellt haben, ohne große Illusionen betrachtet, kann ebenso gut zu dem Ergebnis kommen, daß eine Art Wunder geschehen müßte, wenn sich diese Hoffnung noch erfüllen sollte. Eine Gelegenheit, etwas für unsere Sache zu tun, kann sich einmal einstellen, aber sie kann ebenso verpaßt werden, wenn sie nicht ergriffen wird; man kann sie nicht konservieren. Das gilt auch für die in den letzten Jahren entstandenen Konsuminitiativen und die Bemühungen um die Schaffung einer Demeter-Assoziation.

Der Verfasser dieses Berichtes bekennt sich zu der zuletzt genannten Ansicht. Er möchte jedoch von weiteren Bemühungen nicht zurücktreten, ohne für sich und für diejenigen, die mit ihm für dieses Ziel eintraten, aber auch für diejenigen, die uns auf diesem Wege nicht glauben folgen zu können, einen Rechenschaftsbericht abzulegen, der gleichzeitig eine nochmalige Überprüfung unserer Gedanken und Zielsetzungen darstellt.

Es liegt im Wesen eines solchen Berichtes, daß er weder für noch gegen Persönlichkeiten oder Gruppen gerichtet sein kann, auch da, wo ausgesprochen werden muß, daß es dem Verfasser nicht möglich war, die Gründe oder Zusammenhänge der aufge-

tretenen Differenzen vollkommen zu durchschauen; wobei von vornherein bemerkt und - es wird darum sehr nachdrücklich gebeten - vermerkt werden möge, daß persönliche Differenzen trotz der Meinungsverschiedenheiten nicht vorgekommen sind und deshalb z. Zt. auch keine persönlichen Verstimmungen irgendwelcher Art vorliegen; woran sich die Bitte knüpft, diesen Rechenschaftsbericht als rein sachliche Auseinandersetzung auch da zu betrachten, wo die Verschiedenheit der Auffassung durch die offene Benennung der sie vertretenden Persönlichkeiten und Gruppen zutage treten muß. Wir sollten alle im Bewußtsein haben, daß wir hier einer wichtigen Aufgabe verpflichtet sind und daß diese sachlichen Differenzen der persönlich-freundschaftlichen Verbundenheit keinen Abbruch tun dürfen.

Es sei zum allgemeinen Verständnis erlaubt, den Verlauf der Bemühungen an Hand der Erinnerung und der Unterlagen darzustellen, selbst wenn für manche Leser dadurch Bekanntes wiederholt werden muß.

Als vor etwa vier Jahren in Berlin von Herrn Schwarz und einigen Freunden (darunter auch Nichtanthroposophen als Vertreter der Reformbewegung) ein Verbraucher-Zusammenschluß ins Leben gerufen werden sollte, lag keine Erfahrung vor, in welcher Weise dies am besten geschehen würde und welche konkreten Ziele und Aufgaben sich die Vereinigung setzen könnte. - Es darf nicht unterstellt werden, der Anlaß zu diesen Bestrebungen sei nur die unbefriedigende Versorgung mit Demeter-Produkten in Berlin gewesen.

Gleichzeitige Vorgänge in anderen Städten zeigen vielmehr, daß eine Aktivität der Verbraucherschaft sozusagen in der Luft lag; sie erschien überall da, wo sie auftrat, aus verschiedenen Impulsen als ein Zeiterfordernis.

Die besonders "hoffnungslose" Lage Westberlins für die Versorgung mit Demeter-Produkten, insbesondere mit Gemüse, war für uns aber ein Ansporn, die Versorgungsprobleme gerade auch im Hinblick auf die vielen bisher meist so negativen Erfahrungen

mit Konsumenteninitiativen gründlicher zu durchdenken. Aus diesen negativen Erfahrungen ergab sich uns, daß ein Erfolg für die ganze Demeter-Bewegung - und um diese ging es uns bei unseren Bemühungen in erster Linie - nur zu erwarten sei, wenn die Verbraucherschaft als Glied in einer Wirtschaftsassozi- ziation für Demeter-Nahrungsmittel eine wirtschaftliche Funk- tion erfüllen könnte.

Aus diesen wirtschaftlichen Erwägungen wurde zunächst an eine Verbrauchergenossenschaft nach dem Genossenschafts- gesetz gedacht. Sie sollte zwar nicht ein- und verkaufen für ihre Genossen, aber doch eine Art Kreditunterlage für die wirtschaftliche Seite der Lieferungen sein, eine Hilfsstellung auch für die Handelsfunktion, so wie dies bei landwirtschaft- lichen Genossenschaften der Fall ist.

Es sollte sich bald herausstellen, daß dieser Weg nicht gang- bar ist, weil eine sich auf das Genossenschaftsgesetz gründen- de, auf Wirtschaftskredit hinzielende Vereinigung auch für ihre Genossen wirtschaftlich tätig werden muß.

Es blieb nur ein Verein übrig - ein Notbehelf; denn die Ver- einsform, so wie sie nun einmal durch die Vereinsgesetzge- bung und -handhabung als Instrument für die verschiedenartig- sten Zusammenschlüsse benutzt wird, ist ein nicht eindeutig für wirtschaftliche Aufgaben geschaffenes und damit geeigne- tes Gebilde. Sie ist ja auch nicht aus einem dreigliedrigen sozialen Organismus, sondern aus einem zusammengesetzten, alten Staatssystem entstanden. Diese undefiniertheit und Un- klarheit des Vereinsstatus kann für unsere Zwecke nur dann in Kauf genommen werden, wenn durch eine klare Zielset- zung und Willensrichtung die formalen Mängel und die Ge- fahren des Vereinsystems paralysiert werden. Es war uns des- halb besonders daran gelegen, deutlich ins Auge zu fassen, was wir als Verbraucher innerhalb der biologisch-dynamischen Arbeit tun sollten und könnten.

Unsere ersten Versammlungen waren gut besucht. Es stellte sich aber sogleich heraus, daß viele Mitglieder und Interessenten, selbst Anthroposophen, keine klaren Vorstellungen von der biologisch-dynamischen Sache selbst, ihren geistigen Hintergründen und Grundlagen hatten, geschweige denn von den wirtschaftlichen Aufgaben einer Verbrauchergemeinschaft. Sie waren meist "in gutem Glauben an die gute Sache" zu uns gestoßen. Eine solche, auf Glauben an die Sache gegründete Mitgliedschaft kann sich eine Sekte leisten, nicht aber eine Bewegung, die den Impuls in sich tragen muß, den Landbau gänzlich zu reformieren.

Auf Grund dieser praktischen Erfahrung hatte ich die Schrift verfaßt "Was ein Mitglied der Demeter-Verbraucher-Genossenschaft wissen sollte". Sie wurde vervielfältigt, verteilt und auch verschiedenen Persönlichkeiten in der biologisch-dynamischen Bewegung und Verbraucherschaft in Westdeutschland zugesandt. Die Schrift kam im zweiten Teil zu dem Ergebnis, daß die Ziele der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise am besten durch eine wirtschaftliche Assoziation der Produzenten, Händler und Verbraucher gefördert werden könnten.

Es zeigte sich nun, daß das Wort "Assoziation" zwar den meisten anthroposophischen Mitgliedern geläufig war, daß aber selbst von diesen die wenigsten damit konkrete Vorstellungen verbanden. Um nun ein besseres Verständnis für die Mitwirkung des Verbrauchers innerhalb einer solchen Assoziation zu erwecken, wurde den Mitgliedern die Schrift ausgehändigt: "Was ist eine Assoziation?"

Der Verbraucher ist nach der für die Wirtschaftsverfassung eines dreigliedrigen Organismus gültigen Vorstellung der eigentliche Auftraggeber für die Produktion; indem er in der Dreigliederung von Produktion, Handel und Konsumtion assoziativ mit tätig wird, ist er Vertragspartner der Produzenten und Händler.

Das ist für diejenigen Industrien, die von anderen Herstellern

ihre Vor- und Zwischenprodukte kaufen, leicht einzusehen; denn diese Käufer von Zwischenprodukten sind gewerblich organisiert und gewöhnt, als Vertragspartner im Einkaufsvorgang nach der Seite ihrer Lieferanten oder Händler hin tätig zu werden, so wie sie nach der anderen Seite hin als Produzenten und Verkäufer die Vertragspartner der Verbraucher und Käufer ihrer eigenen Erzeugnisse sind. Schwieriger ist dies einzusehen für die Letztverbraucher, die also ihre Warenbezüge nicht gebrauchen, um weiter zu produzieren, sondern sie im eigentlichen Sinne des Wortes verbrauchen; sie selbst sind als Verbraucher zwar Käufer, allein die wirtschaftlich-rechtliche Seite des Kaufvorganges spielt sich in der Regel in so einfacher und konventioneller Form ab, daß die wirtschaftliche Funktion der Verbraucher ganz verschleiert ist; das umsomehr, als diese "echten" Konsumenten gewöhnt sind, in unserem System der freien Wirtschaft nur Objekte der Ausbeutung einer skrupellosen Reklame und einer heuchlerischen Dienstbeflissenheit ("Dienst am Kunden") zu sein - gegen die sie sich nicht so wie die gewerblich organisierten Käufer zu wehren wissen. Wir kennen deshalb für die Letztverbraucher nur die Konsumgenossenschaften, die jedoch nur auf der Handelsstufe für den Verbraucher solidarisch tätig sind.

Es wurde uns bald klar, daß es einer mühevollen Aufklärungsarbeit bedürfe, das Verbraucherbewußtsein dieser eigentlichen "Konsumenten" auf eine assoziative Mitwirkung, d.h. zunächst auf die Erkenntnis der besonderen Art und Weise dieser Mitwirkung, umzuerziehen. Auch wir haben anfangs nicht erkannt, daß hier eine schwer zu überwindende Erkenntnisürde liegt für die Einsicht einer Mitwirkung des Letztverbrauchers im Wirtschaftsbereich, weil dieser, indem er wie sonst über den Einzelhandel (in unserem Falle über die Reformhäuser) einkauft, nicht einsehen kann, wieso dennoch durch seinen Zusammenschluß und die willensmäßige Einordnung in die dreigliedrige Assoziation eine vertragliche Mitwirkung zustande kommen kann. Daß dies doch möglich ist, wurde versucht,

deutlich zu machen in der Schrift "Die Demeter-Assoziation - ein Gespräch". Im Verlauf unserer Bemühungen ist uns deutlich geworden, daß man zwar ein gewisses Verständnis durch Aufklärung erzielen kann, daß dies aber nicht nachhaltig ist, wenn es nicht zum assoziativen Tun kommt; nur durch solches ist überhaupt zu erwarten, daß sich beim Verbraucher die neue Wirtschaftsgewinnung entwickelt, die man durch noch so gut gemeinte Appelle vergeblich zu erreichen sucht.

In der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise hat man zuerst das Vorliegen eines neuen geistigen Impulses zu sehen. Durch ihn kann gesunde Nahrung hergestellt werden gegenüber einer Produktionsmethode, die, indem sie ernähren soll, gleichzeitig den Verbraucher vergiftet. ("Der Kampf um möglichst hohe landwirtschaftliche Erträge rechtfertigt es niemals, daß wir Schädlingmittel anwenden, die in unsere Nahrungsmittel übergehen, was zur Folge hat, daß, wie der Kliniker Hoff sagte, der Mensch aus Angst, zu verhungern, sich lieber vergiftet", zitiert nach Bodamer "Der Mensch ohne Ich"). -Dafür wird man denjenigen Persönlichkeiten danken, die hier Pionierarbeit geleistet haben wie andere auf anderen durch Anthroposophie befruchteten Lebensgebieten. Man wird vor allem denen zu danken haben, die sich hauptberuflich und als Fachleute der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise mit dem ganzen Einsatz ihres tätigen Lebens gewidmet haben.

Das ist seit der Begründung dieser Wirtschaftsweise durch den Koberwitzer Kurs Rudolf Steiners gewiß ein dornenvoller Weg. Der Verfasser - zwar nicht hauptberuflich beteiligt, aber seit mehr als 30 Jahren an allen damit zusammenhängenden Fragen interessiert - kann dies aus den Erfahrungen mit einem größeren biologisch-dynamisch betriebenen Hof nur bestätigen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Neuanfang durch den Verlust der Ostgebiete mit den großen biologisch-dynamischen Landwirtschaften besonders schwer; die Bewegung fand sich dezimiert an erfahrenen Fachleuten wie an Anbauflächen. Die heute wie-

der biologisch-dynamisch wirtschaftenden Betriebe haben es wirtschaftlich und fachlich ebenso schwer wie damals am Anfang vor 30 und 40 Jahren.

Was liegt daher näher als der Gedanke, zu versuchen, auch vom Verbraucher aus diesen Betrieben auf Grund von Gedanken helfend zur Seite zu treten, die in der "Assoziation" von Produktion, Handel und Konsumtion aus derselben geistigen Quelle geflossen sind wie die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise selbst?

Wir traten also mit dem Gedanken einer assoziativen Wirtschaftsordnung für die biologisch-dynamische Produktion und Konsumtion an den Demeter-Bund heran. Das geschah nicht ohne gründliche Vorbereitung in jahrelanger sozialwissenschaftlicher Studienarbeit. Das Leben hatte uns dazu genügend Anschauungsmaterial auf wirtschaftlichem Gebiet wie auf dem biologisch-dynamischen Fachgebiet geliefert. Ich hatte selbst dabei die ganze Problematik kennen gelernt, die auftritt, wenn es gilt, die Demeter-Produkte an den Konsumenten heranzubringen.

Man muß Verständnis für unsere Enttäuschung haben, daß es uns trotz Teilnahme an den Versammlungen des Demeter-Bundes, persönlicher Besprechungen und einer umfangreichen Korrespondenz nicht gelang, über die Funktion der Verbraucher und die konkreten Grundlagen einer assoziativen Wirtschaftsordnung im Bereich der biologisch-dynamischen Arbeit mit den Freunden vom Demeter-Bund eine Verständigung herbeizuführen. Wir wurden zwar immer wieder ermuntert, weiterzumachen, aber unsere von Anfang an gehegte Hoffnung, daß der Demeter-Bund selbst und seine aktiv in der Bewegung stehenden Persönlichkeiten sich mit uns eine Zeitlang energisch für die Schaffung einer ersten wirklichen Assoziation im Demeter-Bereich einsetzen würden, blieb unerfüllt. Dabei waren wir uns von vornherein darüber klar, daß nur mit gemeinsamen Kräften die schwierige Aufgabe gelingen könnte, ein völlig Neues innerhalb eines andersartigen alten Wirtschaftssystems zu begründen. Auch heute bin ich, im Gegensatz zu anderen

Freunden, immer noch überzeugt, daß ein einmütiges Zusammenarbeiten aller nötig ist und spreche dies aus, weil bisweilen hinter unseren Bestrebungen Absichten vermutet werden, die uns in Wahrheit völlig fern liegen. Daß diese Gemeinsamkeit des Wollens in dieser Richtung nicht zu erzielen war, ist im wesentlichen die Ursache meiner eingangs ausgesprochenen Resignation.

Sicherlich hat in dieser Hinsicht gerade ein gewisser Elan, der anfangs unsere Bemühungen getragen hat, viel zum Aufkommen von Mißverständnissen beigetragen; allein, wenn nicht jetzt, so wird es hoffentlich später verstanden werden, daß dieser Elan in nichts anderem seinen Ursprung hatte als in der unerschütterlichen Überzeugung von der Richtigkeit unserer Erkenntnis über das Wesen einer Assoziation im Sinne Rudolf Steiners und von den unerhörten Möglichkeiten, die ihre Verwirklichung gerade auf dem landwirtschaftlichen Gebiete für unsere Sache und unsere aktiven Freunde wie für die Verbreitung neuen sozialer Gedanken in sich trägt.

Wenn wir dann den rohen Entwurf einer Aufklärungsschrift ("Vademecum" genannt) den Freunden von Demeter-Bund vorlegten, wenn wir diese Schrift in 500 Exemplaren zur Diskussion und in Aussicht stellten, die Drucklegung zu übernehmen, wenn wir ein Memorandum über die Mitwirkung der Verbraucherschaft an der Errichtung einer Lehr- und Forschungsstätte für die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise dem Demeter-Bund übergaben, so geschah dies auch, weil wir nicht mit leeren Händen, d.h. nur mit beherzigenswerten Appellen und guten Ratschlägen zu den Freunden kommen wollten, sondern mit konkreten Vorarbeiten. Da aber diese Schriften kaum eine Resonanz - weder begründete Ablehnung, noch echte Zustimmung - fanden, mußte sich immer mehr bei uns die Erkenntnis einstellen, daß wir in der Grundauffassung auseinander gehen.

(Es liegt im Wesen eines solchen Rechenschaftsberichtes, daß er die Motive in stärkerem Maße durchsichtig zu machen versucht, weil sich diese oft in der Hitze der Auseinandersetzungen nicht auch noch darlegen lassen. Deshalb wird erneut um

Verständnis gebeten, wenn im Zusammenhang damit Bekanntes wiederholt wird.)

Die Aussprache anlässlich einer Versammlung des Demeter-Bundes Anfang 1959 in Stuttgart ließ uns erkennen, daß noch viel Vorbereitung und Klärung notwendig sein würde, ehe praktische Schritte unternommen werden könnten. Deshalb schlug ich damals eine Arbeitsgemeinschaft der schon bestehenden Verbrauchergruppen vor. Diese sollte natürlich nur vorbereitenden Charakter haben, nicht etwa eine endgültige Institution der Verbraucherschaft sein, wie man vielfach später darüber dachte. Von Anfang an stand für uns fest, und es ist auch heute noch meine Auffassung (was sich auch aus der Korrespondenz ergibt), daß die Führung in einer solchen Arbeitsgemeinschaft hätte beim Demeter-Bund liegen müssen. Daß darüber, wer diese Arbeitsgemeinschaft auch organisatorisch in die Hand nehmen sollte, schon zu Anfang ein Mißverständnis entstand, hat offenbar dazu beigetragen, daß die erste Zusammenkunft der Vertreter der Verbrauchervereinigungen in Hannover vom 29. bis 31. Mai 1959 einen falschen Start hatte, insofern als doch eine gewisse Opposition der Vertreter des Bundes bei der Gründung dieser Vereinigung vorlag. Wenn dies auch nicht so deutlich mit Worten ausgesprochen wurde, so zeigte doch der weitere Gang der Ereignisse, daß diese erste Zusammenkunft zwar einen formalen Erfolg (durch die Konstituierung der Arbeitsgemeinschaft), aber keineswegs den Anfang einer Verständigung über die Grundfragen gebracht hat. Die Gegensätze in der Auffassung traten vielmehr von jetzt ab erst deutlich hervor.

Schon die Besprechungen in Hannover hatten erkennen lassen, daß die Vertreter der bestehenden Verbrauchervereinigungen sehr verschiedene Vorstellungen über die Initiative der Konsumenten mitgebracht hatten. Für Stuttgart vertrat vor allem Herr Rudolph die Auffassung einer Treuhandgesellschaft für die Verbraucher, etwa so, wie sie auch im Sinne der da und dort neuerdings mehr und mehr auftretenden "Verbraucherver-

bände" liegt. Ähnlich Herr Andree in Kassel, wo dieser Treuhandgedanke anfangs ganz im Vordergrund stand. Anders in Hannover: dort stand mehr die Versorgung der Konsumenten durch Organisation des Verkaufs von Demeter-Erzeugnissen im Vordergrund. Hamburg war bis dahin über tastende Versuche für eine Verbraucherorganisation noch nicht hinausgekommen.

Mit der Gründung der "Demeter-Verbraucher-Assoziation" hatten wir uns in Berlin die wirtschaftliche Funktion des Verbrauchers zum Ziel gesetzt. Selbstverständlich dachte bei uns niemand daran, etwa die Aufklärung über Ernährungsfragen (im engsten und weitesten Sinne) abzulehnen oder zu unterschätzen; im Gegenteil: in allen Schriften, die wir vorlegten über das Thema der Assoziation, wurde das Ernährungsproblem vorausgesetzt, war ausgegangen worden von der ernährungshygienischen Forderung, ihrer Erfüllung durch die Erneuerung der Bodenkultur, um damit erst die assoziative Mitwirkung des Verbrauchers zu begründen, ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit darzustellen. Wir haben deshalb die unausgesetzte Betonung der Ernährungshygiene (worin wir uns doch mit den Freunden einig wußten!) anfangs als ein schließlich durch die Tatsachen, d.h. die assoziative Praxis leicht zu überwindendes Mißverständnis angesehen. Deshalb ist auch diese Diskrepanz von uns in Hannover nicht so ernst genommen und absichtlich vermieden worden, sie auszudiskutieren. Schließlich kam es für uns bei der Kürze der Zeit doch darauf an, die notwendigen Beschlüsse zu fassen, um weiterzukommen, anstatt die Zeit und den Start durch eine Aussprache über Auffassungsdifferenzen zu versäumen, die sich nach unserer Meinung durch die praktische Handhabung überwinden ließen. Diese würde auch beweisen, daß man den Menschen und der Welt, soweit sie für das Ernährungsproblem überhaupt ansprechbar sind, leichter etwas sagen könne, wenn man durch die Tat etwas vorgezeigt habe (vor allem auch unseren Mitgliedern), während man mit noch so viel Reden über Ernährungshygiene doch nichts in Bewegung bringen würde, nicht in der Mitgliedschaft und in der Öffentlichkeit, wenn die sattsam bekannten Pannen

und Mängel in der Versorgung mit Demeter-Erzeugnissen weiter bestünden.

So wurde in Hannover zwar die Arbeitsgemeinschaft gegründet, aber der Gegensatz in der Frage des Tätigwerdens bestand weiter. Ich möchte ihn so formulieren:

Alle Beteiligten haben sich mündlich und schriftlich entschieden für die assoziative Ordnung der Demeter-Produktion und -Konsumtion ausgesprochen; von keinem wurde Grundsätzliches dagegen eingewendet, nicht einmal von Herrn Jaus, dem repräsentativen Vertreter der Demeter-Handelsstufe, die sich verständlicherweise der heute üblichen marktwirtschaftlichen Methode bedienen muß, solange keine Assoziation besteht. Während unser Bestreben - in der Annahme grundsätzlicher Übereinstimmung in der Zielsetzung und Auffassung - aber dahin ging, mit einer Assoziation neu anzufangen, sah man auf der anderen Seite das "assoziative" Neue nur in einer verstärkten Fortsetzung und im Ausbau der Bestrebungen und Ziele der schon bestehenden verschiedenen Organisationen mit Hilfe der Konsumenten.

Eine neue Assoziation hätte nur Sinn, wenn sie Aufgaben übernehmen könnte im Bereiche der Demeter-Produktion und -Konsumtion. Bei so auseinandergehenden Absichten konnte es natürlich zu einem Gespräch über die Delegation solcher Aufgaben an eine neu zu schaffende Assoziation nicht kommen.

Dies wird deutlich durch die Beschlüsse und ihr Ergebnis, die in Hannover in Anwesenheit der Vertreter des Demeter-Bundes gefaßt wurden:

1. Die grundsätzliche Zustimmung zur Assoziationsgründung, die Benennung von Gesprächspartnern der Produzenten und des Handels in spätestens zwei Monaten sollte vom Demeter-Bund erbeten werden. Die anwesenden Vertreter des Demeter-Bundes sagten zu, sich dafür einzusetzen.
2. Die erste Sitzung der Assoziation sollte durch Graf von Ar-

Arnim bis spätestens 1. Oktober 1959 einberufen werden.

3. Die Drucklegung einer Aufklärungsschrift für die Demeter-Bewegung und Assoziation und die Aktivierung der Demeter-Verbraucherschaft durch Neugründung von Verbrauchervereinigungen wurde beschlossen.

Zur Durchführung dieser Beschlüsse wurde eine vorläufige Geschäftsführung eingesetzt (Hannover und Berlin gemeinsam unter Aufteilung von weiteren Initiativen, die beschlossen wurden). In Weiterverfolgung dieser Beschlüsse wurde von Berlin ein Tagungsbericht angefertigt und ein Protokoll, aus denen sich auch für den Nichtteilnehmer ein Bild des Tagungsverlaufes ergab. Dieser Bericht sollte in Hunderten von Exemplaren, d.h. für jedes Mitglied der Verbraucherschaft, versandt werden. An diesen Bericht schloß sich jedoch eine für die praktische Fortführung der beschlossenen Arbeiten ganz unfruchtbare Korrespondenz an. Einzelheiten dieser Korrespondenz, der sich Graf v. Arnim mit großer Geduld und Gründlichkeit annahm, seien übergangen. Daß diese, die in einem dicken Aktenstück vorliegt, eigentlich nur mit wenigen Ausnahmen auf den Kern der Sache einging und daß wir damit trotz großen Arbeits- und Geldaufwandes keinen Schritt vorwärtskamen, muß ich auf das eigentliche und tiefe Mißverständnis zurückführen, das erst durch die Stellungnahme des Bundes zu dem übersandten Tagungsbericht von Hannover und dem Protokoll ganz deutlich herauskam. Das soll im nachfolgenden näher ausgeführt werden.

Unabhängig von der Anerkennung der entwickelten Initiativen hat sich der Demeter-Bund in dieser Stellungnahme deutlich von den beschlossenen Zielen der Arbeitsgemeinschaft distanziert. Das geschah auch später immer wieder in zahlreichen mündlichen und schriftlichen Auslassungen. Wir hatten im Bericht angeführt, daß man sich die Assoziation nur vorstellen könne, wenn sie sich den wirtschaftlichen Aufgaben widme und nicht allgemeine hygienische und kulturelle Erneuerungsbestrebungen verfolge. Darauf antwortete der Bund:

"Wir sind der Meinung, daß die Verbreitung des Gedankens 'Ernährungshygiene', die für die Menschheitsentwicklung Bedeutung hat, die Hauptaufgabe der Verbraucher-Verbände, auch wenn sie sich im Einzelfall 'Verbraucher-Assoziation' nennt, ist. Wird diese Aufgabe von den Verbraucher-Verbänden nicht energisch angepackt und gelingt es ihnen nicht, hierfür die Mitarbeit der Ärzte, Pädagogen und Priester zu gewinnen - wir wissen aus Erfahrung, wie schwer dies ist - dann bleiben sie kleine, in ihren Aufgaben örtlich begrenzte Demeter-Gemüse usw. -Versorgungsvereine; was keineswegs gering gewertet werden darf. Mit den realen Tatsachen und Möglichkeiten konfrontiert, werden Sie die Erfahrung machen müssen, daß der Rahmen für eine assoziative Betätigung für Ihre starken und weitgehenden Impulse viel zu klein ist und auch für eine nicht absehbare Zeit zu klein bleiben wird, wenn die Verbraucher-Verbände den ernährungshygienischen Impuls nicht ergreifen. Diese Überzeugung schließt die andere nicht aus, daß ein assoziatives Handeln nur ein wirtschaftliches Handeln und nicht ein aufklärendes Handeln sein kann. Nur durch ein Ergreifen des ernährungshygienischen Impulses werden die Verbraucher-Verbände die Substanz und Bedeutung gewinnen, die ihnen das notwendige Durchstehvermögen, angesichts der Indolenz der Menschen gegenüber den Fragen von menschheitlicher Bedeutung, geben kann. Anderenfalls werden Sie nur solche Mitglieder gewinnen, für die die Versorgung mit Demeter-Erzeugnissen im Vordergrund steht und die zu keinen größeren Opfern an Arbeit und Zeit bereit sind."

Daß nach dieser Stellungnahme des Bundes in Richtung der Hannoverer Beschlüsse kein Schritt nach vorwärts gelang, trotz schriftlicher und mündlicher Auseinandersetzungen, war zu erwarten; nichts von den gemeinsamen Beschlüssen wurde ausgeführt. Deshalb meine ich auch, daß bei solchen Differenzen in der Zielsetzung weitere Bemühungen umsonst sein werden.

Die chaotischen Vorgänge in bezug auf die einzuschlagenden Wege, die sich an die Besprechungen in Hannover in der zwei-

ten Hälfte des vorigen Jahres anschlossen, sollen übergegangen werden; sie bieten in dem stark persönlich gefärbten Für und Gegen das Bild, das sich ergeben muß, wenn die Vorstellungen und Begriffe über das, was man tun will, so unklar sind, wie im Falle der Assoziationsgründung. Deshalb soll nun in diesem Rechenschaftsbericht noch einmal versucht werden, zu verdeutlichen, worum es uns ging und worin die Differenzen bestehen. Wenn diese Gedanken unvoreingenommen, aber gründlich geprüft würden, wenn sie nochmals die Ausgangsgrundlage für wirkliche Gespräche zwischen den Freunden sein könnten, d.h. wenn nicht um Verfahrensweisen oder Vereinsparagrafen gerungen würde, sondern um den Kern der Sache, dann könnte das Unerwartete eintreten, daß der tote Punkt, auf dem wir stehen, überwunden würde.

Es sei mir gestattet, die Grundprobleme unter den drei folgenden Überschriften zu behandeln und daran noch einige Nebetrachtungen anzuschließen:

1. Was ist eine Assoziation, wie hängt damit der ernährungs-
hygienische Impuls zusammen?
2. Die Bedeutung des Demeter-Warenzeichens.
3. Worüber man offen sollte sprechen dürfen.

Was ist eine Assoziation, wie hängt damit der ernährungshygienische Impuls zusammen?

Die Assoziation ist im dreigliedrigen Organismus die brüderliche Ordnung des Wirtschaftslebens im Gegensatz zur heutigen Marktwirtschaft ("Diese Assoziationen werden eine bloß wirtschaftliche Tätigkeit entfalten". Rudolf Steiner: "Kernpunkte der sozialen Frage", S.51). Im Wirtschaftsleben geht es nur um Warenproduktion, Warenzirkulation und Warenkonsumtion. Das wird mit wiederholendem Nachdruck in den "Kernpunkten" von Rudolf Steiner betont. In der heutigen Wirtschaft steht hinter diesen Vorgängen nicht die primäre Aufgabe der Konsumbefriedigung, sondern das Geldinteresse; das ist bekanntlich

das soziale Unheil. Im dreigliedrigen sozialen Organismus gehen die eigentlichen Impulse (auch für die wirtschaftlichen Bedürfnisse) vom Kulturleben aus. Sie führen in den einzelnen Gliedern des sozialen Organismus zu entsprechenden Einrichtungen. Was heute an Reklame und Propaganda so verabscheuenswürdig hinter den Warenvorgängen steht, muß in der assoziativ geordneten Wirtschaft verschwinden, dafür ist dort kein Raum.

Die Verschrobenheit in unserem Wirtschaftssystem besteht darin, daß man behauptet, um die wirtschaftlichen Bedürfnisse zu erfüllen, müsse zuerst produziert werden (was in Wahrheit um des Geldes willen geschieht), und daß man dann mit Reklame und anreißerischer Propaganda die Ware an den Mann bringen muß. Das ist ein Scheinvorgang. Wenn die Wirklichkeit nicht auf den Kopf gestellt wird, muß man erkennen, daß zuerst das Bedürfnis da ist und daß das Bedürfnis dann die Produktion schafft, auch wenn es in der Marktwirtschaft anders aussieht; der Vorgang wird nur falsch interpretiert und vollzieht sich falsch durch die Einrichtungen der sogenannten Marktwirtschaft.

In der Demeter-Bewegung ist ein neuer geistiger Einschlag da. Er hat bereits ein Bedürfnis nach gesunder Nahrung erzeugt. Wäre das nicht so, dann gäbe es heute keine Konsumenten-Initiative. Es ist nicht Sache einer wirtschaftlichen Assoziation, dieses Bedürfnis durch geistige Impulse zu erzeugen oder weiter zu aktivieren: Die wirtschaftliche Assoziation ist nicht die Ursache dafür, daß es da ist; es war vor der Assoziation da. Die Assoziation ist die Konsequenz, die endlich, nachdem das Bedürfnis schon Jahrzehnte besteht, ihm zu seiner Erfüllung verhelfen soll.

Man kann sich im Anblick der erbarmungswürdigen Nahrungsmittel heute noch und noch gedrängt fühlen, für einen neuen ernährungshygienischen Impuls mit Ärzten, Pädagogen und Organisationen des Kulturlebens einzutreten und dafür Vereine zu gründen, doch hat dies nichts mit einer wirtschaftlichen Asso-

ziation und ihren wirtschaftlichen Aufgaben zu tun. Wenn dieser ernährungshygienische Impuls die Hauptaufgabe der Verbrauchervereinigungen sei soll, dann ist das schon ein Widerspruch in der Verwendung des Begriffes: Die Verbraucherverbände sind Zusammenschlüsse von Verbrauchern von Demeter-Nahrungsmitteln und als solche, d.h. in dieser Funktion, nicht "Verbraucher" von ernährungshygienischen Impulsen. Letztere kann man nicht "verbrauchen", man gibt sie an andere weiter, wenn man sie hat. Demeter-Erzeugnisse hat man nicht, aber man will sie verbrauchen.

Es steht im völligen Widerspruch zum Sinn der Dreigliederung, wenn dem Verbraucher bei seiner Mitwirkung im Wirtschaftsleben moralisch das Recht bestritten wird, sich zur Vertretung seiner Interessen am Verbrauch von Waren zusammenzuschließen! Treuhandverbände für Verbraucher mit primären Kultur-erneuerungsbestrebungen - die gleichzeitig Demeter-Brot oder -Gemüse vertreiben - sind sehr widerspruchsvolle Kompromißgebilde, die man zur Überbrückung dieses inneren Widerspruchs immer wieder mühsam unter Zuhilfenahme ethisch begründeter Verbraucherinteressen (und -egoismen) zusammenhalten muß, die aber infolge ihres undurchschauten inneren Widerspruchs nach einiger Zeit nur noch ein Schattendasein führen. In Wirklichkeit sind es doch mehr oder weniger aus den geistigen Impulsen einzelner Persönlichkeiten entstandene Gebilde, die Gefolgschaften bilden, deren Existenz mit den Impulsen dieser Gründer eng zusammenhängt und die allzuleicht in sich zusammenfallen, wenn diese Persönlichkeiten ausscheiden oder (was unweigerlich auch eintreten muß) sich nach einiger Zeit mit ihren Impulsen "verbraucht" haben. Man kann gewiß einen berechtigten Weg darin sehen, "Weltanschauung" auf ernährungshygienischem Gebiet zu verbreiten, doch hat dies nichts mit assoziativer Wirtschaft zu tun. Das ist typisch für "Geistesleben".

Seien wir ehrlich: Zuerst sind die Versammlungen noch besucht, dann wird es immer weniger, man rafft sich mit neuer Energie

auf, nach erneutem Aufflackern mit Hilfe von Vorträgen usw. glimmt das ernährungshygienische Feuerchen noch mühsam weiter.

Daß es so ist, wird den Verbrauchervereinigungen von den aktiven Vertretern der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise mehr oder weniger zum Vorwurf gemacht; es wäre besser, zu erkennen, daß es nicht anders sein kann. Wenn man von Dreigliederung ausgehen will, dann muß man sie auch durchführen. Wenn der Demeter-Bund Treuhandverbände der Verbraucher für ernährungshygienische Impulse haben will, dann kann man ihn nicht hindern, weiter auf diesem Wege Erfahrungen zu sammeln, man kann aber nicht erwarten, daß damit die von der Entwicklung - allgemein und auf biologisch-dynamischem Gebiet - geforderte neue Wirtschaftsordnung mitgeschaffen wird.

Solche Vereinigungen nehmen auch sogleich den typischen Vereinscharakter an, von dem wir sagten, daß er nicht auf die wirtschaftliche Assoziation zugeschnitten ist. Leider haben wir aus dieser Zielsetzung heraus die Vorstellung entwickelt, daß eine Demeter-Assoziation in einer Unzahl individueller Vereine in jeder Stadt "in Freiheit arbeitend" bestehen könne. Oft wurde in der Diskussion zum Ausdruck gebracht, daß die "Freiheit" der einzelnen Konsumentenvereinigungen nicht durch "Einheitlichkeit" (der Satzung und Ordnung usw.) angetastet werden dürfe; aber: Haben wir denn die "Freiheit" im Wirtschaftsleben zu vertreten?

Man möge es mir nicht verargen, wenn ich hier auf das Abwegige in der Auffassung des Demeter-Bundes mit Nachdruck hinweise; denn dieser sagt, daß "der Rahmen für eine assoziative Betätigung für Ihre starken und weitgehenden Impulse viel zu klein ist", so daß "nur durch ein Ergreifen des ernährungshygienischen Impulses die Verbraucherverbände die Substanz und Bedeutung gewinnen, die ihnen das notwendige Durchstehvermögen geben kann". In Wahrheit ist es doch so, daß die überforderten Vorstände der Vereine in kurzer Zeit ihr

"ernährungshygienisches Pulver" verschossen haben. Dann suchen sie Pädagogen, Ärzte usw. heranzuziehen, die sie auch nur einmal dazu veranlassen können, vor einem kümmerlichen Häufchen von Konsumenten die Gefahren der heutigen Ernährung auszubreiten. Kann man sich wundern, daß dies nicht fortwirkt und nur Sektencharakter erzeugt? Kann man sich wundern, daß sich die Ärzte, Pädagogen und sonstigen Wissenschaftler in diesen Rahmen auf die Dauer nicht einspannen lassen?

Die Dinge liegen umgekehrt: Wenn wir in der Verbrauchervereinigung assoziativ die wirtschaftliche Vertretung der Interessen unserer Demeter-Sache (vom Verbraucherinteresse aus gesehen, nicht von der Weltanschauung aus - um diese handelt es sich doch bei der Ernährungshygiene!) übernehmen, dann geht es um rein praktische Fragen, bei denen jeder Mensch mitsprechen kann, wenn er einmal, sei es als Reformier oder Anthroposoph, "Verbraucher" geworden ist. Dann wird es nicht an Substanz fehlen, um den Verbraucher in seiner Vereinigung bei der Stange zu halten.

Wir haben es oft genug ausgesprochen, daß es, wie die Erfahrung zeigt, zu einer Art Hochstapelei wird, wenn man vor der Öffentlichkeit, z. B. den Hausfrauenverbänden, über Ernährungshygiene sprechen soll vom Gesichtspunkt der biologisch-dynamischen Nahrungserzeugung, um im Anschluß daran erklären zu müssen: Aber Demeter-Produkte haben wir nur in sehr beschränktem Umfange; die Wege, sie zu erhalten, sind schwierig. Gerade solche Zuhörer wollen aber diese Produkte, wenn sie verstanden haben, auch sofort kaufen.

Und in welcher Lage ist erst der Vorstand einer Verbrauchervereinigung, wenn, wie in diesem Jahre, die gelieferten Kartoffeln zu zwei Dritteln der Lieferungen zu Beanstandungen führen, so daß er sich nirgends mehr sehen lassen kann, weil man ihm die Schuld gibt; wenn dann der Handel im Interesse der guten Sache die Kartoffeln zurücknehmen muß, dort wo es

nicht anders geht, während die alten treuen Mitglieder auch diese Schlappe wieder einmal um der Sache willen einstecken müssen? Gewiß, es kann vorkommen, daß die Kartoffeln schlecht sind. Man muß aber doch den Mitgliedern sagen können, warum das so ist. In solchem Falle hilft dann nicht der ernährungshygienische Impuls, sondern vernünftige und einleuchtende Erklärungen und Zusicherungen, daß mit den Fortschritten der assoziativen Ordnung im Demeter-Bereich diese Mängel verschwinden werden. Wenn es so weitergeht, dann verbrauchen wir den Rest an "Substanz" und Vertrauen, denn wir können diesen Vertrauensverlust nicht durch noch so viel Demeter-Ernährungshygiene wieder wettmachen; wir kommen dann höchstens in den Geruch, eine sektiererische Propaganda zu treiben. Wer an der Front steht, weiß, daß dies wahr ist; oder sollen diese oft geprügelten Vorposten einmal einen ganzen Katalog solcher organisatorischer Versager zusammenstellen? Wie gerne würde ich diese auszusprechen unterlassen, wenn ich mich nicht dazu verpflichtet fühlte! Aber nicht nur der Verbraucher leidet darunter; alle tun es. Die große Zerstreung und Vereinzelnung der Betriebe und Verbraucher läßt nur eine assoziative Ordnung aussichtsreich erscheinen, wenn es darum geht, eine kontinuierliche und befriedigende Versorgung der Verbraucher zu gewährleisten. Mit der bisher praktizierten marktwirtschaftlichen Methode scheitern wir. Würde man zu einer wirklichen Zusammenarbeit in einer Assoziation kommen, dann würde man erleben, wie die aktive Phantasie des Verbrauchers mithelfen würde, solche Pannen zu beseitigen. Rudolf Steiner hat gewarnt vor dem Theoretisieren über die Assoziationen und verlangt, daß man damit anfangen. Das haben wir in Hannover gewollt.

Die Vertreter des Bundes haben uns mehrfach gesagt, man fürchte, "überrollt" zu werden durch die Wünsche und Forderungen der Konsumenten: Im assoziativen Tun und Verhandeln sollen sich aber gerade die Grenzen der Möglichkeiten einer Versorgung mit Demeter-Nahrungsmitteln ebenso erweisen wie die Grenzen der Preise nach oben und unten. Dadurch kommt

Realität in die Sache anstelle der Kolportage von Nachrichten aus der Demeter-Arbeit, auf die Vorstand und Konsumenten heute angewiesen sind und die durch Ungenauigkeiten und Entstellungen nur Wirrwarr anrichten.

Der ernährungshygienische Impuls hat seine Vertretung dort, wo der geistige Impuls urständet - im Forschungsring. Er hat nichts mit der Versorgung der Konsumenten mit Demeter-Produkten unmittelbar zu tun, sondern nur mittelbar, mit den Erkenntnissen.

So, wie der Konsument aktiv ist in allen Fragen, die mit dem Verbrauch, dem Handel und der Produktion von Demeter-Nahrungsmitteln in bezug auf Menge, Organisation und Preis zusammenhängen, und diese Aktivität auslebt im assoziativen Verhandeln, so ist er passiv in bezug auf Fragen und Erkenntnisse der Ernährungshygiene; passiv heißt aber nicht, daß er nichts damit zu tun haben will - im Gegenteil - sondern, daß er nichts dazu tun kann; er kann selbst keine Erkenntnisse gewinnen, es sei denn, daß sie ihm vermittelt werden von denen, die im Bereiche des Geisteslebens auf diesem Gebiete Fachleute sind. Durch diese Vermittlung soll er aber nicht Propagandist für Ernährungshygiene werden; er kann diese nur mit seinen Erfahrungen auf dem Ernährungsgebiet verbinden und das wird dann schon auch für seine Umwelt wirksam werden. Auf diese indirekte Wirkung von persönlichen Erfahrungen in Verbindung mit vermittelten Erkenntnissen kommt es an. Das ist die allein fruchtbare Methode der Verbreitung unserer Sache durch den Konsumenten. Dieser ist doch auf dem wissenschaftlichen Gebiet nicht Fachmann, sondern Dilettant. Tritt er dennoch wie ein Fachmann auf, dann schadet er der Sache mehr als er nützt, weil sie dann nicht ernst genommen wird; - auch der Vorstand einer Verbrauchervereinigung macht darin keine Ausnahme, wenn er sich auch noch so fachmännisch auf dem Ernährungsgebiet gebärdet; es reicht doch nur für den Hausgebrauch.

Anders der Forschungsring: Er hat aktiv zu sein in bezug auf Forschung und ernährungshygienische Erkenntnisse und passiv

in bezug auf die wirtschaftlichen Fragen, die mit der Assoziation zu tun haben; von dieser wird ihm finanzielle Hilfe zuteil, die er braucht, deren Höhe aber ganz davon abhängt, wieviel Demeter-Waren produziert und konsumiert werden. - Wenn der Verbraucher Einsicht in die Vorgänge gewinnen kann, die sich in Produktion, Handel und Konsum abspielen, dann wird er es billigen, daß in seinen Warenbezügen fortlaufend ein angemessener Anteil für die Forschungring mitenthalten ist. Dieser dankt dem Konsumenten dann für die finanzielle Hilfe dadurch, daß er ihn fortlaufend über seine neuesten Erkenntnisse, den Stand der Forschung und Ernährungshygiene unterrichtet. Er, der Forschungring, wird sich zu diesem Zwecke mit einem Stab von Persönlichkeiten, auch aus anderen Tätigkeits- und Wissensschaftsgebieten, assoziieren, wodurch lebendige, stets aktuelle Verbindungen zwischen Fachleuten der verschiedensten Gebiete entstehen können. Das ist auch ein Zusammenwirken assoziativer Art, wie es zum Wesen einer Korporation des freien Geisteslebens gehört. Hier hat neben der biologisch-dynamischen Forschung auch die Ernährungshygiene ihren Platz, wo Fachleute mit Fachleuten auf wissenschaftlichem Gebiet zusammenkommen und -wirken.

Heute stehen wir alle auf einsamem und verlorenem Posten: Der Forschungring, der Demeter-Bund, die Bauern, die Händler und die Verbraucher, weil die richtige Zuordnung noch nicht gefunden ist. Es darf nicht mehr lange so weitergehen, sonst wird die Bewegung erdrückt sein! Wieviele, jetzt noch nicht aussprechbare, aber greifbare Möglichkeiten könnten realisiert werden, wenn wir zusammenkämen. Die Erkenntnisse sind da, sie wollen Leben werden. Das Mittel dafür ist die Assoziation in der wirtschaftlichen Gliederung der Produzenten, Händler und Konsumenten einerseits und die Korporation des Forschungringes andererseits, indem er sich mit Ärzten, Pädagogen, Priestern usw. assoziiert. Diese beiden Assoziationen sollten ihrerseits in die Anthroposophische Gesellschaft bewußt aufgenommen und von dort innerhalb der Mitgliedschaft verankert und

populär gemacht werden! Dies würde der Sache einen kräftigen Dauerimpuls geben können. Die Bemühungen, die wir von Berlin aus in dieser Richtung unternommen haben, waren allerdings ganz erfolglos: doch dies hat tiefere Ursachen.

-.-.-.-

Es erscheint notwendig, nun noch auf die Folgen des Mangels an Unterscheidung einzugehen bezüglich der Zuordnung der Funktionen.

Die Konsumenten-Assoziation ist also Mitträger der Wirtschaftsordnung im Demeter-Bereich und Empfänger des ernährungshygienischen Impulses; weil dies nicht unterschieden wird, vermischen sich die Tätigkeiten in den Konsumentenvereinigungen zum Schaden der Sache.

In den treuhänderisch orientierten Verbraucherschaften Stuttgart und Kassel ist der ernährungshygienische Impuls immer vermischt mit der Händlerfunktion; man bemüht sich, Wege zu den Produzenten und Händlern zu eröffnen, Bedarfswünsche der Verbraucher zu ermitteln und zu realisieren. Das ist Händlerfunktion. In Hannover steht diese Funktion allen anderen voraus; dort beruht der Erfolg in der Verbraucherschaft auf dieser vermittelnden, d.h. händlerischen Tätigkeit des Herrn von Blücher. Da unsere Berliner Verbraucher-Assoziation nicht, wie beabsichtigt war, im wirtschaftlichen Bereich in Funktion hat treten können, haben auch wir notgedrungen mit unseren eigenen Kräften, so gut es irgend ging, aktiv theoretische Ernährungshygiene betrieben.

Es sind also drei aktive Funktionen in verschiedenem Maße chaotisch vermischt, die sich gegenseitig stören:

1. die ernährungshygienische Funktion, die aktiv vom Forschungsring zu vertreten wäre,
2. die händlerische, die einer aktiven Händlerschaft in der wirtschaftlichen Assoziation zufällt und nicht der Verbraucherschaft,

3. die Konsumenten-Funktion, die heute erst eine Art symbolischen Daseins in den Verbrauchervereinigungen hat. Sie ist noch gar nicht erfaßt, geschweige denn verwirklicht.

Diese Vermischung verurteilt die Verbraucherschaft zur Ohnmacht. Sie ist auch vom rechtlichen Standpunkt (in bezug auf die Händlerfunktion) nicht ungefährlich; das braucht nicht im einzelnen dargelegt zu werden. Für alle drei Tätigkeiten werden finanzielle Mittel für die Organisation benötigt. Woher sollen sie kommen?

1. Handelt es sich um eine treuhänderische Funktion, dann können sie durch Schenkungen aufgebracht werden; jedoch kann das zu nichts führen. Diejenigen, die um Schenkungen angesprochen werden, sind durch ähnliche Anforderungen für das Geistes- und Kulturleben in so umfänglicher Weise "ausgesackelt" (wie Rudolf Steiner sagt), daß mit einer nachhaltigen und tiefer eingreifenden Wirkung einer solchen treuhänderischen Funktion nicht zu rechnen ist. Die vereinsmäßig betriebene Ernährungshygiene kommt aus dem Krampfzustand nicht heraus.
2. Die Mittel für die Händlerfunktion ergeben sich durch diese Funktion selbst. Wenn sie jedoch von da an die Konsumenten-Vereinigungen für deren händlerische Organisationsaufgaben verlagert werden, dann entsteht auch eine ganz schiefe (rechtliche) Situation.
3. Die Mittel für die Konsumenten-Organisation sollten nur als Entgelt von Nachrichten, die die Mitglieder aus der Gesamtbewegung laufend erhalten, und in Anerkennung dieser laufenden Unterrichtung von den Mitgliedern bezahlt werden, soweit dafür Gegenleistungen erforderlich sind.

Ein Teil der Mittel, die für die Konsumenten-Information benötigt werden, kann auch durch Abzweigung aus den Mitteln der gesamten Demeter-Assoziation diesen organisatorischen Aufgaben zufließen (ähnlich den Beiträgen von Wirtschaftsbetrieben zu den Wirtschafts-Vereinigungen).

Die Assoziation müßte davon einen hauptamtlichen Geschäftsführer besolden können. Diesen Geschäftsführer kann man nicht wie den Vorstand eines Vereins, dessen Mitglieder weltanschaulich orientiert sind, alle paar Jahre neu wählen, wie es die Vereinsatzungen vorschreiben! Gerade darin zeigt sich die Ungeeignetheit der üblichen Vereinsform für wirtschaftliche Aufgaben. Auf diesem Felde genügt nicht Begeisterung und guter Wille, die ihre Kräfte und Möglichkeiten für wirtschaftliche Aufgaben stets überschätzen: hier werden fachlich-kaufmännische Fähigkeiten und Leistungen in Kontinuität verlangt.

Nur wenn die Vorstellungen von dem Hintergrunde der Urgesetze eines dreigliedrigen Organismus ins Konkrete hinein weiterentwickelt werden, können sie in der Zukunft sozial fruchtbar sein. Dies verlangt Unterscheidungen; nicht umsonst hat Rudolf Steiner den Mangel an Unterscheidungsvermögen der Mitglieder hart gerügt. In unserem Fall heißt das: unterscheiden zwischen der Assoziation als Organ der Wirtschaftsordnung und einem (auf anderem Felde durchaus berechtigten) Verein mit Weltverbesserungstendenzen, die in diesem Falle nun einmal von Ernährungshygiene ausgehen.

Jene, die Assoziation, muß sich beschränken, damit sie zum Tun, zur Wirkung komme; von dieser, der Ernährungshygiene, ausgehend, kann man die Tendenz entwickeln, die ganze Menschheit physisch, seelisch und geistig gesund zu machen. Damit jedoch allein bringt man keine Ordnung, kein organisches Leben in das Chaos der Versorgung mit Demeter-Erzeugnissen.

Der Sinn erweitert, aber lähmt,
die Tat belebt, aber beschränkt. (Goethe)

Das Demeter-Warenzeichen

Man darf es als eine gute Eingebung ansehen, daß für die Produkte der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise die Bezeichnung "Demeter" gewählt wurde: Demeter war für die alten Griechen noch die "Mutter Erde" schlechthin, die Schöpferin der Fruchtbarkeit, die Spenderin der Feldfrüchte, aber auch die Schöpferin und Trägerin der menschlichen Ordnung. Die Symbole vergangener Kulturepochen zu Reklame und als Warenzeichen zu verwenden, ist leider eine verheerende Unsitte unserer Zeit, weil dahinter nichts Geistig-Reales mehr steht; sie sind zu leeren Phrasen geworden.

Das trifft nun wirklich nicht auf das Wort "Demeter" zu, wenn es für die Früchte der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise verwendet wird: In dem Worte "Demeter" möchten heute wieder die Schaffenskräfte und -mächte der Natur auf Grund neuer lebendiger Vorstellungen ihren Ausdruck finden. Im kommerziellen Bereich konnte und sollte mit dem Namen "Demeter" ein ganz neuer, von dem Landläufigen verschiedener Qualitätsbegriff verbunden sein, der Begriff der inneren Qualität eines bisher noch nicht eindeutig faßbaren Nahrungswertes.

Nun war es unvermeidlich, diesen Namen auch handelsgesetzlich schützen zu lassen, um diesen Wertbegriff für eine gesunde Nahrung aus biologisch-dynamischer Erzeugung festzuhalten und diese damit zu kennzeichnen. Dadurch ist der Sache selbst nach außen ein bedeutender Dienst geleistet worden.

Umso betroffener waren wir, als wir im Laufe der Besprechungen immer wieder auf Schwierigkeiten bei Verwendung des Namens "Demeter" im Zusammenhang mit der beabsichtigten Assoziations-Gründung stießen. Der Demeter-Bund hat es bis heute abgelehnt, seine Zustimmung zu der Verwendung des Demeter-Namens für die Berliner "Demeter"-Verbraucher-Assoziation trotz unserer Bitte zu geben. Eine überzeugende Begründung dieser Ablehnung ist uns nicht gegeben worden. Wir konnten uns bei unserem Vorgehen auf den "Demeter"-Bund

selbst berufen, der uns in der Verwendung des Wortes "Demeter" als Bezeichnung für seine Organisation lange vorangegangen ist (in dem Aufsatz von Dr. Heinze: "Aufgaben und Organisationsformen im Bereich der biologisch-dynamischen Landwirtschaft" in Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland 1959, Heft 2) werden in gleicher Weise benannt: der "Demeter"-Wirtschafterbund, "Demeter"-Arbeitskreise, während die Berliner "Demeter"-Verbraucher-Assoziation nur als "Assoziation der Verbraucher in Berlin" bezeichnet wurde. Welcher Art diese Verbraucher sind, kann man aus dieser Kennzeichnung gar nicht entnehmen!

Will man eine Demeter-Assoziation, dann muß man sie schließlich als solche bezeichnen; nichts wäre doch abwegiger, als dafür irgendeine nichtssagende, unbekannte Wortzusammenstellung, wie etwa "Verbraucher-Vereinigung für gesunde Ernährung" etc. zu wählen. Das würde doch wieder einen Neuanfang für die biologisch-dynamische Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet bedeuten. Man sollte doch meinen, daß die Verwendung des Namens "Demeter" für eine Organisation, die der biologisch-dynamischen Nahrungsproduktion speziell dienen soll, nur nützlich sein könnte.

Die Tatsache, daß uns bis heute das Recht vorenthalten ist, unsere Berliner Arbeit mit "Demeter-Assoziation" zu bezeichnen, daß wir also eigentlich trotz der Gründung von vor zwei Jahren noch gar nicht existent sind, ist ein wesentlicher Grund für meine Resignation hinsichtlich des Erfolges dieser Bestrebungen. Denn wie soll man weiterkommen, wenn man sich nicht einmal mit dem Namen an Bestehendes anschließen darf?

Wir hielten unser Vorgehen für so selbstverständlich, daß uns die Problematik der Verwendung des Namens "Demeter" für unsere Verbraucher-Organisation erst zum Bewußtsein kam, als sie uns vorgehalten wurde. (Ich könnte mir nicht denken, daß die Firma Henkel etwas dagegen haben würde, wenn für den Absatz ihrer Produkte eine "Persil-Verbraucher-Vereinigung" begründet würde.)

Erst bei der Tagung in Hannover wurden uns noch tiefergehende Probleme bekannt, die mit dem Wort "Demeter" als Warenzeichen zusammenhängen.

In dem Schema eines schon erwähnten Aufsatzes hat Dr. Heinze den "Güteschutz durch Vertragssystem und Qualitätsprüfung, Rechtswahrung, Lenkung und Kontrolle" als "Rechtsleben" in der funktionellen und organisatorischen Gliederung der biologisch-dynamischen Arbeit bezeichnet. (Auf das Schema selbst soll am Schlusse noch einmal eingegangen werden.)

Das Schema geht mit seinen Aufzählungen von den z. Zt. bestehenden Verhältnissen aus. Wie es bei dem für unsere Zwecke so ungeeigneten Vereinsrecht der Fall ist, so müssen sich auch Schwierigkeiten ergeben, wenn die Handhabung des Demeter-Warenzeichens entsprechend den im marktwirtschaftlichen System üblichen Vorstellungen über Rechtsschutz und Vertragsrecht in den Bereich der biologisch-dynamischen Arbeit übertragen wird, d. h. wenn aus dem Güteschutzzeichen "Demeter" die Rechtshandhabung für die vertraglichen Abmachungen zwischen dem Demeter-Bund, den Anbauern und den Händlern wird und wenn daraus die Verpflichtung zur Zahlung einer Art Lizenzabgabe vom Umsatz an Demeter-Produkten abgeleitet wird. Dabei ist die Berechtigung und Notwendigkeit solcher Zahlungen für die Leistung des Forschungsrings und des Bundes sowie seiner Organe, der landwirtschaftlichen Berater, absolut unstrittig.

In einem auf Vertragsschließung und Verständigung beruhenden Wirtschaftsleben, wie es in der "Assoziation" Gestalt gewinnen soll, kann diese Verpflichtung zur Zahlung von Beiträgen nicht von der Existenz eines Gütezeichens abgeleitet werden. Die Vorstellung, die daraus entstehen muß, nämlich die eines Zwangsmittels (bewußt oder unbewußt), verträgt sich nicht mit dem Grundsatz eines brüderlichen wirtschaftlichen Ausgleichs durch Vereinbarungen zwischen drei auf gleicher Rechtsebene sich treffenden Partnern, der Produktion, des Handels und der Kon-

sumtion. Daß dies keine Theorie ist, haben uns die nach der Hannoverschen Tagung bekannt gewordenen Schwierigkeiten bewiesen; es steht natürlich jedem frei, die Gründe dieser Differenzen zwischen den norddeutschen und süddeutschen Freunden anderswo, z.B. in persönlichen Gegensätzen, zu suchen. Hier soll dem nicht widersprochen, sondern dargestellt werden, daß in einer assoziativen Wirtschaftsordnung "Rechtsleben" in dieser Form unmöglich "praktisch" praktiziert werden dürfte. Innerhalb dieser Ordnung hat man eine solche Rechthandhabe für die Gegenleistungen an das Geistesleben und für organisatorische Zwecke gar nicht nötig. Noch einmal sei es deshalb gesagt: wenn in der Demeter-Assoziation zwischen Produzenten, Händlern und Konsumenten über Preise verhandelt wird, dann muß mit aller Offenheit auch über den Beitrag gesprochen werden, der für die Beratung und Kontrolle der Betriebe, für die Forschung und die Ausbildung des fachlichen Nachwuchses nun einmal unumgänglich nötig ist.

"Güteschutz" ist gewiß für die Verbraucher notwendig; er wird in zweifacher Weise gewährleistet:

- a) intern durch die Tätigkeit des Forschungsrings und seiner Funktionäre in den Betrieben und für diese,
- b) nach außen gegen wirtschaftlichen Mißbrauch der Idee von seiten nicht biologisch-dynamisch arbeitender Produzenten und Händler durch das Waren- und Gütezeichen "Demeter". Hier verhindert dieses Warenzeichen durch den Rechtsschutz, den es bringt, die mißbräuchliche Deklaration von Lebensmitteln als biologisch-dynamischer, wenn dies nicht zutrifft.

Die Verwaltung des Gütezeichens "Demeter" gehört demnach in den Bereich des Forschungsrings, wo die Idee der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise vertreten wird, und dient dem Schutz dieser Idee als einer geistigen Leistung. Es hat also seine Ordnungsfunktion innerhalb der ganzen Nahrungswirtschaft, während es innerhalb des speziellen Bereiches der Demeter-Produktion selbst die Vertrauensgrundlage herstellt. Wird es hier wirtschaftlich-rechtlich ausgenutzt, so erzeugt es Unzufriedenheit und Widerstand.

Wir mußten außerdem sehen, wie in der Besprechung in Hannover aus der Art seiner Verwendung ernstzunehmende Bedenken rechtlicher Natur vorgebracht wurden aus berechtigter Sorge im Hinblick auf die Handhabung, die nicht ohne weiteres den wirtschaftlich-rechtlichen Usancen in unserem marktwirtschaftlichen System entspricht. Daß dies auch zur Begründung von Spaltungstendenzen innerhalb der Bewegung herhalten muß, sollte bedenklich stimmen. Diese Tatsachen geben den Anstoß, die Frage des "Rechtslebens" innerhalb der biologisch-dynamischen Arbeit etwas gründlicher zu betrachten.

Die Funktion des Rechtes im dreigliedrigen sozialen Organismus ist die Herstellung der Gleichheit; das geschieht im Bereich des eigentlichen Rechtsgliedes des Staates durch die Festlegung der Rechte der bürgerlichen Person in ihrem Verhältnis zum Mitmenschen (nennen wir es hier "Personenrecht") sowie gegenüber der Allgemeinheit.

Im Wirtschaftsleben gibt es nicht ein eigenes Rechtsglied wie in der Dreigliederung des gesamten Organismus; für dieses ergibt sich, was Rechtens ist, aus den Rechtsgrundsätzen, die in dem Rechtsglied des sozialen Organismus gewonnen werden: Wenn es sich im Wirtschaftsleben um Fragen des Verkehrs und des persönlichen Rechtes handelt, wird das Prinzip der Rechtsgleichheit der Person kraft der in das Wirtschaftsleben hereinwirkenden allgemeinen Rechtssphäre Anwendung finden als Personenrecht.

Das Prinzip der Gleichheit wird im Sinne von Gerechtigkeit in bezug auf Leistung und Gegenleistung im Verkehr mit Waren im Wirtschaftsleben zum Sachenrecht für die Vertragsschließungen zwischen Produzenten, Händlern und Konsumenten. In der Dynamik des Verkehrs der drei Glieder der Assoziation in der Preisbildung und Organisation des Warenflusses wird das alte statische Eigentumsrecht durch ein neues dynamisches Wirtschaftsrecht ersetzt in den freien Vereinbarungen der Assoziationen. Der Vorläufer dafür ist das heutige Schiedsgerichtswesen im Wirtschaftsleben.

Das Urheberrecht, d.h. den Rechtsschutz für die geistige Leistung (ein Begriff, der, wie Oswald Spengler sagt, einem Schriftsteller wie Cicero nie gekommen wäre) wird man ebenfalls als die Modifikation der im Rechtsglied des sozialen Organismus geschaffenen Rechtsgrundsätze ansehen dürfen. Hierdurch wird die Ordnung gegen die wirtschaftliche Ausbeutung der geistigen Leistung anderer gewährleistet und findet im Wirtschaftsleben seine Rechtsverwirklichung im Gütezeichen "Demeter".

So erscheint das Urprinzip jedes der drei Glieder in dreifacher Abwandlung in jedem der beiden anderen Glieder des sozialen Organismus, so daß man äußerlich auch auf die Stuttgarter "Neungliederung" kommen kann, die aber, schematisch gezeichnet, falsch ist, weil es sich nicht um eine selbständige Untergliederung, sondern nur um ein Eingreifen eines Prinzips aus einem Funktionsbereich in die beiden anderen Funktionsbereiche des sozialen Organismus handelt. Nicht durch Untergliederung (die ins Uferlose fortgesetzt werden könnte, aber praktisch wertlos ist, wie schon die mathematische Behandlung des funktionalen Dreikörperproblems) der einzelnen drei Glieder, sondern durch das wesensverschiedene Eingreifen der drei Glieder ineinander entsteht die organische Grundlage des Lebens. Eingreifen müssen die drei verschiedenen Prinzipien ineinander, sie dürfen jedoch nicht übergreifen in unberechtigter Weise in die Funktionen des anderen Prinzips. Indem sie aber eingreifen, muß sich im anderen Bereich des sozialen Organismus notwendigerweise eine Modifizierung des Urprinzips vollziehen.

In der assoziativen Wirtschaft ist innerhalb der Assoziationen ein solcher Rechtsschutz nicht am Platze, weil er hier zu einer Verlagerung des Gleichgewichtes führen muß, das nur durch Verhandlungen auf gleicher Rechtsebene, nicht auf zwei oder drei durch Schutzrechte verschobenen Ebenen, entstehen kann. So ist das Rechtsprinzip der Gleichheit in den beiden anderen Gliedern des sozialen Organismus modifiziert; in dieser Modifikation bewährt sich sein - soziale Ordnung und Gerechtigkeit schaffendes - Wesen auch im Wirtschaftsleben.

Dies führt uns unmittelbar zum dritten Punkt, der überschrieben war:

Worüber man offen sollte sprechen dürfen:

Die rätselhaft gehaltene Überschrift sollte zum eigentlichen Kern unseres Problems führen, nämlich zu der Frage, ob die Statik der historisch gewachsenen Organisationen für die biologisch-dynamische Arbeit nicht die eigentliche Ursache unserer Schwierigkeiten und Mißverständnisse ist.

Alles Bestehende hat sein Beharrungsvermögen; wenn das hier ausgesprochen wird, so ist es keine Anschuldigung, sondern die Feststellung eines Entwicklungsgesetzes. Es ist natürlich kein Zweifel, daß die Schaffung einer funktionsfähigen Assoziation, sobald diese ihre Tätigkeit aufnimmt, auch sofort ihre Dynamik in die bestehenden Einrichtungen tragen muß. Diese müßten sich wandeln. Das gilt vor allem für den Demeter-Bund. Darüber sollte man aber offen sprechen dürfen!

Der Demeter-Bund ist ein komplexes Gebilde, das in sich organisatorisch vermittelnde, wirtschaftlich-rechtliche und geistige Funktionen hat in einer Vermischung, die auf der heutigen Entwicklungsstufe wesentlich zur Stagnation unserer Sache beitragen muß. So, wie die ganze Demeter-Bewegung zur Zeit organisiert ist, läßt sich keine organische Gliederung erkennen.

Die Dreigliederung in Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben, die Dr. Heinze in dem erwähnten Schema dargestellt hat, ist eine abgeleitete, d. h. von den gegenwärtigen Verhältnissen in der biologisch-dynamischen Arbeit ausgehende, aber keine organische; denn das Urprinzip der Dreigliederung in Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben läßt sich nicht schematisch auf Einzelorganisationen im sozialen Organismus übertragen, wie hier für die gesamte Demeter-Organisation. Tut man dies, so wird es nicht eine Gliederung, sondern eine organisatorische Aufteilung.

Wenn man organisch gliedernd vorgeht, so ergibt sich, daß die Assoziation die Einrichtung für den im Bereich des Wirtschaftslebens sich vollziehenden Warenverkehr aus der biologisch-dynamischen Arbeit darstellt, den wirtschaftlichen Pol; daß sie dies jetzt nicht ist, ergibt sich aus dem Schema von Dr. Heinze: Dort ist sie nur nominell vorhanden, sie hat keine Funktion.

Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß der Forschungsring eine Institution ist, die im Rahmen unserer Arbeit den geistigen Pol darstellt. So haben wir in der Assoziation für den Wirtschaftsbereich und in der Korporation des Forschungsringes für den geistigen Bereich echte Polaritäten, wie sie für alles schöpferische Gestalten im Sozialen Voraussetzung sind. Für die Assoziationen und Korporationen im sozialen Organismus gilt nicht schematisch die Dreigliederung nach Geistesleben, Rechtsleben, Wirtschaftsleben; in ihnen kann Leben nur entstehen, wenn ein Mittleres - zwischen den zwei Polen vermittelnd - dazwischentritt. So wenig, wie man sagen kann, der Forschungsring ist das Geistesleben, die Assoziation ist das Wirtschaftsleben, so wenig ist es berechtigt, schematisch ein Rechtsleben dazwischen zu schalten; diese Begriffsübertragung aus der Dreigliederung ist eine Abstraktion.

Die Realität ist das Zusammenspiel von zwei Polaritäten in ihrer verschiedenen geistig oder wirtschaftlich orientierten Wesenhaftigkeit, die ein Spannungsverhältnis begründen, aus dem heraus sich erst dann organisches Leben entfalten kann, wenn ein vermittelndes Drittes die Funktionen sowohl auseinanderhält, wie es sie fruchtbar zusammenbringt. Das, was dazukommen muß, ist die Mitte schlechthin; es kann bei der Mitte nicht von einer wirtschaftlichen, nicht von einer rechtlichen und nicht von einer geistigen Funktion gesprochen werden, sondern gerade vom Ver"mitteln".

Würde der Demeter-Bund seine wirtschaftlichen Funktionen an die Assoziation abgeben und seine Funktionen als Rechtsträger des Demeter-Warenzeichens an den Forschungsring, würde er

für die Aufgabe der Vermittlung zwischen diesen beiden frei. Man könnte für diese Funktion den Begriff des Kuratoriums verwenden, das zwischen Forschungsring und Assoziation als Zwischenglied in Funktion tritt, um eine organische Verbindung zwischen diesen beiden, deren Aufgaben nicht vermischt werden dürfen, herzustellen, eine Aufgabe, deren Bedeutung erst durch die geisteswissenschaftliche Erkenntnis in vollem Umfange aufgehen kann, daß ein Organismus in diesem mittleren Glied erst die Grundlage für das Leben des Ganzen gibt.

Ein solches "Kuratorium" (ein neues Wort dafür wäre besser) könnte in sich alle an dem Fortschritt der biologisch-dynamischen Arbeit, an der Gesundung unserer Böden, an einer Leben und Gesundheit fördernden Ernährung interessierten Persönlichkeiten vereinigen; es könnte die Erfahrungen und Forschungsergebnisse den Gliedern der Assoziation vermitteln, so wie es die Verbindung zwischen Assoziation und Forschungsring in bezug auf die wirtschaftlichen Ergebnisse herstellen kann. In ihm könnten sich die Vertreter der Korporation "Forschungsring" und der Demeter-"Assoziation" in einem Mittelpunkt zusammenfinden, so daß von da wieder nach beiden Seiten neue Impulse ausgehen können. Das ließe sich im einzelnen leicht darstellen, insbesondere auch, wie das gemeinnützige Instrument eines solchen Kuratoriums der Ort sein könnte für die wirtschaftliche Trägerschaft der nicht wirtschaftlichen Aufgaben in der biologisch-dynamischen Arbeit, so wie in den gemeinnützigen Waldorf-Schulvereinen die Trägerschaft gegeben ist für die Waldorf-Schulen. Zu diesen nicht wirtschaftlichen Aufgaben gehört neben der Forschung die Lehrinstitution für den Nachwuchs, deren Ausbau so dringend und entscheidend für die Zukunft unserer Arbeit ist. Der Organismus Forschungsring-Kuratorium-Assoziation ist das Gegenbild einer in die wirtschaftliche Seite des sozialen Organismus hineinorientierten Demeter-Bewegung zu der in die geistige Seite des sozialen Organismus hineinorientierten Waldorfschul-Bewegung mit ihrer Polarität Schule-Elternschaft und dem dazwischen vermittelnden Schulverein. -.-.-.-.-

Ich möchte zum Schlusse des Berichtes noch einige Bemerkungen anfügen, die das Wort "Assoziation" betreffen, an dem sich in Besprechungen und Briefen so viel Widerspruch entzündet hat.

Dieser Widerspruch hat etwas Bestürzendes. Zunächst ist nicht einzusehen, weshalb man nicht denjenigen Begriff für eine neue brüderliche Wirtschaftsordnung verwenden sollte, den Rudolf Steiner selbst gebraucht hat, um die neue Wirtschaftsordnung gegenüber der Marktwirtschaft zu kennzeichnen und abzugrenzen. Auch in der Terminologie würde es einen neuen Anfang in der Sozialerkenntnis der Dreigliederung bedeuten, wenn man ^{nicht} von der Bezeichnung abrücken würde, die Rudolf Steiner gebraucht hat. Wir haben uns deshalb immer gefragt, welches die Gründe sein könnten, die Bezeichnung "Assoziation" abzulehnen, und mußten auch hier zu dem Ergebnis kommen, daß über die Assoziation selbst noch nicht genügend Vorstellungen vorhanden sind. Das gilt vor allem für die Verwendung des Wortes "Assoziation" für den Zusammenschluß der Verbraucher. Es ist immer wieder bestritten worden, daß diese Bezeichnung auch berechtigt sei für diejenigen Zusammenschlüsse innerhalb der Gesamt-Assoziation, die sich erst herausgliedern müssen, damit die Gesamt-Assoziation in Tätigkeit treten kann: für die Produzenten, für die Händler und für die Verbraucher. Es ist aber nicht einzusehen, weshalb die Produzenten, die Händler und Verbraucher nicht auch als solche von dieser Bezeichnung Assoziation Gebrauch machen sollten, wenn die Voraussetzung dafür, daß eine Assoziation dieser drei entsteht, die ist, daß die einzelnen Glieder der Assoziation sich erst selbst "assoziieren" müssen, bevor sie als dreigliedrige Assoziation in Tätigkeit treten können. Rudolf Steiner hat immer wieder neben der Assoziation von Produzenten, Händlern und Konsumenten die berufliche Assoziation, d.h. den Zusammenschluß der Berufszweige, gefordert. In diesem Zusammenhang die Endverbraucher auszuschließen, liegt kein Grund vor.

Bei den vielen Besprechungen und Überlegungen ist auch der Begriff der "assoziativen Marktwirtschaft" geprägt worden.

Wenn wir unter der assoziativen Wirtschaft den eigentlichen Gegensatz zur Marktwirtschaft verstehen, so ist die Zusammenfügung von "assoziativ" und "Marktwirtschaft" ebenso unmöglich wie die leider so gedankenlos gebrauchte Zusammensetzung von "sozial" und "Marktwirtschaft" in der Konstruktion der "sozialen Marktwirtschaft". "Sozial" und "assoziativ" schließen sich beide in Verbindung mit "Marktwirtschaft" gegenseitig aus. Eine Marktwirtschaft wird nicht sozial dadurch, daß durch staatliche Ein- und Umgriffe die größten Unsozialheiten verhindert werden, weil sie nur Marktwirtschaft sein kann, wenn sie ihrem Wesen nach nicht sozial ist. Eine Marktwirtschaft wird auch nicht assoziativ, wenn das Assoziative nur in den Vorstellungen lebt, aber nicht zu Einrichtungen führt.

Von seiten der Produzenten sind immer wieder Versuche gemacht worden, den Handel auszuschalten und die Ware direkt zum Verbraucher zu bringen, um damit einen besseren Preis zu erzielen. Auch dafür hat man bei uns schon das Wort "assoziiieren" gebraucht; es müßte aber eingesehen werden, daß eine Ausschaltung des Handels auf der heutigen Entwicklungsstufe nicht zur Assoziation führen kann, sondern ein Rückfall ist auf die Stufe der Tauschwirtschaft. Die assoziative Wirtschaft soll aber gerade über die Stufe der Markt- und Tauschwirtschaft hinausführen. Die heutige Unterteilung der Produktion durch die Arbeitsteilung macht sowohl im Interesse des Verbrauchers wie des Produzenten wieder eine Zusammenfassung notwendig; diese kann nur durch die Handelsfunktion zustande kommen.

Auch die landwirtschaftliche Produktion - bereits durch Boden- und klimatische Verhältnisse differenziert - kann sich durch die heutigen Arbeitsmethoden dieser Arbeitsteilung nicht entziehen, die in der Assoziation als sinnvolle Verteilung der Produktionsaufgaben erscheint. Eine solche ist nur möglich durch eine Zusammenfassung des Bedarfs durch die assoziativen Verhandlungen, für welche der Händler unentbehrlich ist.

Die Assoziation, die Dr. Remer anstrebt, durch das "tätige

Interesse des Konsumenten für denjenigen Bauern, dem er sein Vertrauen schenken kann", macht den Konsumenten zum Lückenbüsser des Produzenten, der ihn als Einzelner nie befriedigend versorgen kann. "Befriedigend" ist die Versorgung erst dann, wenn Anbaumöglichkeiten und Bedarfswünsche einigermaßen zur Deckung kommen; das geht nur über die Gesamtheit der Demeter-Bauern. Einem solchen Ausgleich diene schon das mittelalterliche Marktwesen. Der Direkt-Absatz führt noch hinter diese Entwicklungsstufe zurück und ^{kommt} den Bauer wie den Verbraucher teuer zu stehen. Man gefährdet damit geradezu die geforderten persönlichen Beziehungen zwischen beiden; diese gleichwohl sehr notwendigen und erwünschten persönlichen Beziehungen können heute nur gedeihen im Zusammenhang mit übergeordneten sachlichen assoziativen Wirtschaftsbeziehungen, die neutral genug sind, um das Persönliche nicht zu stören. Das sagt sowohl Vernunft wie Erfahrung.

Wenn ich mich auch in den Grundgedanken mit den Berliner Freunden einig weiß, so sei doch zum Schluß betont, daß ich im einzelnen und in der Auffassung und Beurteilung der in diesem Rechenschaftsbericht angeführten Tatsachen meine persönlichen Gedanken und Eindrücke vertrete. Einer solchen kritischen Betrachtung des gegenwärtigen Standes unserer Bemühungen um eine wirtschaftliche Ordnung der uns allen am Herzen liegenden Demeter-Aufgabe wird man die Berechtigung nicht versagen dürfen, wenn man bedenkt, daß schließlich viel Arbeitskraft und Zeit vertan wird, die an anderer Stelle in diesen so entscheidenden Jahren eingesetzt werden könnte, wenn es sich doch herausstellen sollte, daß die Differenzen in der Auffassung und der Zielsetzung nicht zu überwinden sind. Vielleicht bietet im Gegenteil gerade die offene Darstellung dieser Gegensätze eher die Möglichkeit eines neuen Ansatzes, der, nach allem, was versucht wurde, nicht mehr gegeben ist, wenn die Gegensätze nicht ausgetragen werden.

DER ASSOZIATIONSGEDANKE in Verbindung mit der Edition des literarischen Lebenswerkes Rudolf Steiners

Vorbemerkung:

Wo läßt sich heute der Assoziationsgedanke noch verwirklichen, obwohl das herrschende marktwirtschaftliche Konkurrenzprinzip dem entgegensteht? Rudolf Steiner hat auf zwei Möglichkeiten hingewiesen, als er (im Vortrag vom 14. April 1919) die bevorstehende Auslieferung seiner "Kernpunkte der sozialen Frage" ankündigte: die Herausgabe seines literarischen Werkes und die Herstellung z. B. eines bestimmten Brotes für eine bestimmte Gruppe von Menschen, die dieses haben wollen. In beiden Fällen sind bestimmte Bedürfnisse da, denen eine zu ihrer Erfüllung einzurichtende Produktion assoziiert werden kann.

Dem Gedanken einer verlegerischen Assoziation für das Werk Rudolf Steiners wird in dem folgenden, vor Jahren⁽¹⁹⁶⁸⁾ verfaßten Aufsatz nachgegangen. Das ließe sich zum mindesten in kompetenter Weise erörtern. Ob man es dann durchführen will oder kann, ist für die grundsätzliche sozialwissenschaftliche Untersuchung eine andere Sache. Die anthroposophische Sozialwissenschaft hat die Verpflichtung, solche gangbaren Wege zu erforschen und zu erörtern. In diesem Sinne ist alles hier Dargestellte eine Fallstudie - eine Studie "für den Fall", daß man auch eine solche Angabe Rudolf Steiners glaubt weiter verfolgen zu sollen oder zu können. Die Demeter-Assoziation ist dies schon in einem fortgeschrittenen Stadium gegenüber jenem Hinweis Rudolf Steiners auf eine damals schon versuchte, aber wegen der "Unfähigkeit" der damit befaßten Persönlichkeit mißglückte assoziierte Brotversorgung.

Wir haben somit drei Möglichkeiten, uns sozialwissenschaftlich mit dem so entscheidend wichtigen Assoziationsgedanken zu befassen. Das geschah

- 1) in bezug auf die Frage: wo ist schon gewissermaßen eine im Begriff "echte" Assoziation oder eine in der Natur der Sache liegende quasi-assoziative Versorgung vorhanden oder möglich? Wir fanden die "echte" Assoziation in der genossenschaftlichen Elektrizitätsversorgung in Südjütland (s. Anhang zu "Fallstudien", Heft 1). Wir finden aber gleichzeitig "quasi-assoziative" Einrichtungen allgemein in den monopolistischen Elektrizitätsunternehmen auf unterschiedlicher kapitalistischer Grundlage. In allen diesen Fällen ist es aber nicht der assoziative Gedanke als solcher, der dies impulsiert hat, sondern die "Natur der Sache" Elektrizität und - in Südjütland - eine genossenschaftliche Unternehmenstradition.
- 2) Es geschah in der Frage der Demeter-Nahrungsmittel, wo die Annäherung von Produktion und Konsument schon so weit gediehen ist, daß die organisatorischen Formen gewissermaßen den notwendigen Schlußpunkt darstellten und wo es darauf ankommt, verschiedene Stadien bis zur wirklichen Herausgliederung geschlossener Produktions-, Handels- und Konsumtions-Einrichtungen zu vollziehen. Hier kommt es darauf an, sich ein klares Bild davon zu machen, welcher Art die Einrichtungen a) auf der Produktionsstufe, b) auf der Handelsstufe heute sein können und c) welches "Assoziationsbewußtsein" die Konsumentenseite entwickeln kann und müßte.
- 3) Es liegt nahe, zu fragen, welche weiteren assoziativen Möglichkeiten heute schon bestehen und wieweit es uns möglich ist, sie zu verwirklichen. In dieser Gedankenrichtung liegt die folgende Untersuchung über eine Buchassoziation.

Für die sozialwissenschaftliche Forschung gibt es aber gleichsam noch eine vierte Stufe,

wenn man ernst nimmt, daß Rudolf Steiner im Gespräch gesagt hat, man könne "mit den Assoziationen jederzeit anfangen". Natürlich kann man das nicht den heutigen Politikern oder Ökonomen sagen, aber man könnte es mit der Fachwissenschaft immerhin diskutieren, ausgehend von Untersuchungen

darüber, wo heute schon Konsumenten - mehr oder weniger - assoziiert sind.

Auf anthroposophischem Felde gilt dies z.B. für die Arzneimittelversorgung (wesentlich durch die Wededa und die Wala). Hier könnte jederzeit in ähnlicher Weise, wie im Falle des Vortrages von Rudolf Steiner gedacht werden (eine Anregung von mir in dieser Richtung blieb ohne Reaktion).

Dann aber ließe sich das Beispiel der dänischen Elektrizitätsversorgung auf alle Versorgungseinrichtungen ausdehnen, die unter den Begriff der "public utilities" fallen, also außer der Elektrizitätsversorgung Gasversorgung usw., alle solche Einrichtungen, bei denen ein Monopol wie das der Post besteht. Hier z.B. bei Post und Bahn pendelt die Praxis international hin und her zwischen privatwirtschaftlicher und öffentlich-staatlicher Form; der Bürger als der Konsument jedoch, den es angeht, wird durch "höhere Einsicht" versorgt - mit Ministern an der Spitze, die bekanntlich genau wissen, wie es gemacht werden muß!

Man könnte sofort anfangen... wenn ... es dafür vielleicht mächtige Bürgerinitiativen gäbe...

Eure heutigen Gedanken - ihr verstaatlichten Bürger! - werden eure zukünftigen Taten sein!

"Es ist wahr, daß es auf den Geist einer Sache ankommt und nicht auf die Form. Aber so wie die Form ohne den Geist nichtig ist, so wäre der Geist tatenlos, wenn er sich nicht eine Form erschüfe."

Rudolf Steiner in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?"

Die im Lebenswerk Rudolf Steiners uns anvertrauten sozialen Ideen sind nicht dazu da, Literatur zu bleiben, sondern praktisches Leben zu werden; dem stehen die heutigen Lebensverhältnisse in vieler Hinsicht entgegen. Das, was an sozialen anthroposophischen Initiativen heute verwirklicht wird und werden kann, muß sich mehr oder weniger den Gegebenheiten des heutigen sozialen Lebens anpassen. Wir wissen, wie sehr die Wirksamkeit der Anthroposophie für den sozialen Fortschritt durch diese den neuen sozialen Ideen widersprechenden Verhältnisse gehemmt wird. Wenn sich z.B. die Idee der Wirtschafts-Assoziationen vorerst in einer Wirtschaft, die absolut unter dem Zwang des sogenannten freien Wettbewerbs steht, nicht allgemein durchsetzen läßt, so bleibt doch die Frage, ob sie nicht zu fruchtbaren Gedanken und Einrichtungen führen könnte auf speziellen Gebieten, die entweder unmittelbar dem Werk Rudolf Steiners dienen oder in engem Zusammenhang mit seinen geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen stehen. Das letztere ist z.B. der Fall auf dem Gebiete der aus der Anthroposophie hervorgegangenen kosmetischen und Arzneimittel-Produktion oder der biologisch-dynamischen Landwirtschaft; doch soll davon hier nicht gesprochen werden, sondern von einem noch unmittelbareren anthroposophischen Aufgabengebiet: der Herstellung und Verbreitung der Bücher Rudolf Steiners. Ist hier nicht der Gedanke einer genossenschaftlich-assoziativen Organisation naheliegend?

Die ursprüngliche Genossenschaftsform der Vergangenheit, ins-

besondere die des Mittelalters, hatte ihre Lebenswirksamkeit und -fülle dadurch, daß sie eine einheitliche organische Form war, vergleichbar mit der Zelle in einem Organismus. Durch die Entwicklung der modernen Wirtschaft ist diese Zelle in die Grundformen der Arbeitsteilung der Wirtschaft, in die Dreiheit von Produktion, Handel und Konsumtion, auseinandergefallen. - Oft hat Rudolf Steiner auf die Krestendenz im heutigen sozialen Organismus hingewiesen, die verständlich wird, wenn man dieses Auseinanderfallen der drei Funktionen ins Auge faßt. Durch die Gewöhnung an die liberalistische Wirtschaftsform und das dadurch bestimmte heutige Verhältnis des Produzenten zum Konsumenten wird die heilende soziale Kraft assoziativer Ideen noch nicht erkannt und gewürdigt, die im Falle ihrer Anwendung einerseits verhindern könnte, daß die Produktion auf bestimmten Gebieten durch die Vermehrungstendenz des Geldes so wie heute (krebsartig) wuchert, während andererseits in lebenswichtigen Kulturbereichen aus Mangel an Mitteln nicht das hervorgebracht werden kann, was nötig wäre für den Fortschritt. Das erstere ist meist der Fall in der Konsumgüterproduktion, das letztere ist ja das Leidwesen der wirtschaftlich unterversorgten kulturellen Institutionen, insbesondere der unserer anthroposophischen Bewegung: was im materiellen Produktionsbereich an wirtschaftlicher Virulenz zu viel vorhanden ist, fehlt dem Wirtschaftsleben, das unmittelbar den kulturellen Aufgaben dient, am allermeisten dem anthroposophischen. Das ist zwar eine Binsenweisheit, aber sie könnte uns, auch auf sozialwissenschaftlichem Gebiet, zu produktivem sozialem Denken anregen.

Wichtig wäre es, schärfer ins Auge zu fassen, daß die Anthroposophie nicht in geistigen Höhen west, sondern immer ^{auch} ein Bestandteil des Wirtschaftslebens ist. Haben wir uns für die Anthroposophie entschieden, dann stehen wir damit nolens volens ebenso in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen darinnen wie in ihren geistigen, auch wenn wir nur Bücher kaufen. Das ist ebenfalls eine Binsenweisheit; aber hält man sie mit dem vorher

Gesagten zusammen, dann müssen wir diejenigen Aufgaben ebenso ernst nehmen, die uns durch die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Existenz der Anthroposophie zufallen wie diejenigen, die wir uns selbst als Schüler der Geisteswissenschaft für unsere geistige Entwicklung zuschreiben. Geht man von dem Primat des Geistes aus, dann ist es naheliegend, sich mit der gegebenen Tatsache abzufinden, daß die wirtschaftliche Existenz der anthroposophischen Bewegung einstweilen in den landläufigen Bahnen des heutigen Wirtschaftssystems mitläuft. Wir verhalten uns dann jedoch so, als ob nichts anderes auch notwendig sei, als der Welt die geisteswissenschaftlichen Ideen nahezubringen, damit diese - von ihr angenommen - dann erst auch im praktischen sozialen Leben verwirklicht werden; das kann noch lange Weile haben. Es könnte indessen sein, daß wir dadurch vielleicht zu wenig untersuchen, wo wir die sozialwissenschaftlichen Ideen der Anthroposophie im eigenen wirtschaftlichen Bereich nicht nur anwenden könnten, sondern um ihres Fortschritts willen anwenden müßten.

Kann man von einer solchen "Verpflichtung" sprechen? Ja, und zwar gerade, weil man als Anthroposoph seine Hoffnung auf eine soziale Zukunft, in die ordnende und gesundende Kraft der wirtschaftlichen Assoziationen setzt. Wenn es einerseits so ist, daß die aktive Mitwirkung der Konsumenten in den Assoziationen imstande wäre, die Wucherungstendenzen im Bereich der materiellen Konsumproduktion zu überwinden und den sozialen Organismus gesund zu machen, dann ist es andererseits naheliegend, im Konkreten darüber nachzudenken, inwiefern die aktive Mitwirkung der Konsumenten bei der wirtschaftlichen Fundierung der anthroposophischen Unternehmungen im umgekehrten Sinne aufbauend wirken, d.h. den chronischen Mangel an Betriebsmitteln, einfacher: an Geld, wenigstens etwas lindern könnte. Ein solcher Gedanke liegt dann nahe. Aber es geht ebenso um Erkenntnisse auf sozialem Gebiet: Wir sind gewohnt, den Begriff des Schenkungsgeldes auf alles anzuwenden, was zum kulturellen Bereich gehört - wie es in die-

ser allgemeinen Form in der Dreigliederung auch berechtigt ist. Aber Rudolf Steiner hat selbst davon gesprochen, daß es schon ein assoziativer (wirtschaftlicher) Vorgang ist, wenn Anthroposophen - und natürlich auch Nicht-Anthroposophen - das Bedürfnis haben, seine Bücher zu besitzen und zu studieren, wenn er sie danach für diese Bedürfnisse schreibe und wenn der Verlag sie daraufhin produzieren läßt. Gewiß, es ist hier der geistige Impuls, der den wirtschaftlichen Bedarf hervorrufen und die Bedarfsdeckung in die Wege leiten muß. Das ist im Grunde immer so, selbst dann, wenn wir uns ernähren, um zu leben: denn dahinter steht auch das Bedürfnis, ein geistiges Wesen in einer körperlichen Existenzform zu sein. Im gleichen Sinne hat Rudolf Steiner auch die Assoziation als die gegebene wirtschaftliche Organisationsform für die biologisch-dynamische Nahrungsmittelproduktion erwähnt, als es um die Erläuterung des Begriffes der Assoziation ging. Hier vollzieht sich schon einiges im assoziativen Sinne, aber die Assoziation selbst als wirtschaftliche Form ist gewissermaßen noch schwebend.

Wenn man die Situation der anthroposophischen Bewegung ins Auge faßt, dann hat man auf der einen Seite den geistig produzierenden Bereich, der auf Schenkung angewiesen ist, auf der anderen Seite wirtschaftliche Unternehmungen, die - wie auch immer - ihre finanzielle Existenz haben durch einen Konsum, der bezahlt wird und die Kosten des Unternehmens decken muß. Bei einer auf geistigem Felde so expansiven Bewegung wie der anthroposophischen kann es, wenn man alles nur auf Schenkung gründet, leicht dahin kommen, daß ihre Anhänger "ausgesackelt" sind in bezug auf das sogenannte "Schenkungs-geld" - wie Rudolf Steiner einmal sagte.

Also Schenkungsgeld wird gebraucht für das eigentliche Geistesleben; daneben brauchen die wirtschaftlichen Unternehmungen Kaufgeld und Leihgeld, das letztere bekanntlich im Verlagswesen deshalb, weil nicht alle Bücher sofort verkauft werden können, während jedoch ihre Herstellungskosten gleich

bezahlt werden müssen und die Auflagen als "Kapital" auf kürzere oder längere Zeit festliegen. Deshalb muß der Verlag Fremdkapital aufnehmen oder er kann nur so viel drucken lassen, wie er aus den Verkaufserlösen bezahlen kann.

Es muß zu denken geben, daß seit dem Ersten Weltkrieg zahlreiche sogenannte Buchgemeinschaften, Leseringe etc. ins Leben gerufen worden sind. Man macht sich kaum eine Vorstellung, welche Kapitalien dadurch für den Büchermarkt mobilisiert werden konnten. Ein solcher Bücherring mit Tausenden, ja Zehntausenden von Mitgliedern macht es möglich, große Auflagen (z.B. 30 000 bis 50 000) zu drucken und dadurch den Preis enorm zu senken, so daß zusammen mit einem - mit ausgeklügelten organisatorischen und juristischen Methoden arbeitenden - Verkaufs- und Vertreter-System große Produktions- und Verkaufserfolge erzielt werden konnten, wie z.B. in der Verlagsgemeinschaft Bertelsmann: hat man einmal die verlagseigene "Bücherfabrik" von Bertelsmann in Gütersloh besichtigen können, dann ahnt man, was da wirtschaftlich an Geist bewegt wird! Das ist der Erfolg eines "assoziativen" Wirtschaftsbetriebes im Gegensatz zur reinen Marktwirtschaft; aber es ist sozusagen ein "falscher Hase". Wenn man aber davon absieht, daß diese "Assoziation" auf dem Gebiet des Bücherwesens insofern nicht echt ist, als die Motive bei der Assoziation von "Produzenten" und "Konsumenten" wie in der Marktwirtschaft allgemein solche des Profites und der Konkurrenz sind; und daß man damit nur die Konkurrenz "assoziativ" ausschalten wollte, um sicherer zu produzieren und zu profitieren, dann ist es immerhin eine assoziative Idee, die dabei den Erfolg bringt; man sieht, wie nahe sie liegt, wenn eben auch nur als "falscher Hase"!

Von einer echten Assoziation unterscheidet sich diese unechte in dreierlei Richtung: durch die passive Rolle der Konsumenten der Bücher; durch die darin allein von der Produktion ausgehende Initiative und durch ihre (psychologischen) Vertriebsmethoden; schließlich durch das in der heutigen Wirtschaft herrschende unternehmerische Prinzip des Profites. Die echte

Assoziation unterscheidet sich davon darin, daß das Bedürfnis der Konsumenten initial ist für die wirtschaftliche Initiative; daß Information und Kommunikation anstelle von Werbung und Absatzdruck tritt; schließlich, daß es nicht um Profit, sondern um Kostendeckung, d.h. um ein echtes genossenschaftliches Prinzip geht. Eine echte Assoziation muß als Grundelement die "Brüderlichkeit" haben - hier als eine wirtschaftliche Kategorie. Diese drei Voraussetzungen sind für das literarische Werk Rudolf Steiners erfüllt. Was fehlt also an einer echten Assoziation? Die organisatorische Form.

Wenn man davon ausgeht, daß "Assoziation" in dem von Rudolf Steiner gebrauchten Sinne des Wortes verstanden werden muß als ein genossenschaftlicher Zusammenschluß der drei Funktionen des Wirtschaftsprozesses - der Produktion, des Handels und der Konsumtion -, dann fehlt eben gerade dieser Zusammenschluß in einer solcher Form, daß aus einem auseinandergefallenen Wirtschaftsprozeß wieder eine organische Ganzheit entsteht, vergleichbar der einheitlichen genossenschaftlichen Zelle im Mittelalter, wie sie der bedeutende Rechtslehrer Otto v. Gierke in seinem großen Werk über das deutsche Genossenschaftsrecht dargestellt hat. Eine Assoziation ist aber etwas Neues: nicht mehr eine Zelle, sondern ein wirtschaftliches Organ im heutigen arbeitsteiligen Wirtschaftssystem.

Der Aufstieg von der ursprünglichen, einheitlichen Genossenschaft zu ihrer assoziativ-gegliederten Form ist zugleich der Ausdruck für einen notwendig gewordenen sozialen Bewußtseinswandel: vom Selbstversorgerbewußtsein und -prinzip zu dem heute noch nicht praktizierten und für die Gegenwart noch schwer verständlichen altruistischen Wirtschaftsprinzip, das Rudolf Steiner das Soziale Hauptgesetz genannt hat: Assoziationen sind Organe der Wirtschaftsordnung, die der Verwirklichung des Grundprinzips der modernen Wirtschaft im Sinne des Sozialen Hauptgesetzes dienen.

Die Assoziationen im Sinne einer durch die polaren Funktionen

von Produktion, Zirkulation und Konsumtion gebildeten organischen Ganzheit ist das Ur-Prinzip einer auf Arbeitsteilung beruhenden Wirtschaftsordnung. Aber die Wettbewerbswirtschaft ist dazu das gerade Gegenteil: deshalb sollte dennoch ein Anfang mit dem assoziativen Prinzip gemacht werden nicht im Sinne einer Patentlösung für anthroposophische Unternehmungen, sondern wesentlich auch als Aufgabe, als Schulungsmöglichkeit für ein assoziatives Bewußtsein. Sicher ist, daß der notwendige Bewußtseinswandel - auch für anthroposophisch Geschulte - nicht von selbst kommt, sondern durch Denken und Handeln im assoziativen Sinne erworben werden muß. Wenn dazu am Anfang nur guter Wille nötig ist, dann kann aus dem Organisatorischen der Assoziation die Treue sich entwickeln, die zum genossenschaftlichen Prinzip gehört wie zum marktwirtschaftlichen die prinzipielle wirtschaftliche "Untreue": immer neue Verbindungen suchen, damit man sich - wie es heißt - "marktkonform" verhält und damit zum Funktionieren dieses ideologischen "Marktes" beiträgt.

In Hinblick auf die Gegnerschaften, die in Zukunft wohl in noch stärkerem Maße gegen die Anthroposophie auftreten werden, braucht das Werk Rudolf Steiners gerade diese Treue seiner Anhänger. Das gilt vielleicht mehr, als man jetzt ahnen kann, wenn die Autorenrechte abgelaufen sind und der große Geisteskampf in der Menschheit erst beginnt. Wenn dieser Zeitpunkt da ist, werden die Großen auf dem Büchermarkt noch viel größer sein: man braucht nur die zunehmende Konzentration auf dem Gebiet des Verlagswesens zu verfolgen. Nicht nur müssen bis dahin die Originaltexte von Rudolf Steiner schon einmal publiziert sein, um Fälschungen und Verstümmelungen entgegentreten zu können - es muß auch verhindert werden können, daß gezielte Einbrüche erfolgen in die jetzige Verlagstätigkeit durch Methoden, bei welchen dann nicht das echte Bedürfnis nach Geisteswissenschaft "initial" zu sein braucht, sondern nur der Wunsch irgendeines Großverlages, Geschäfte zu machen (vielleicht durch Anheizung einer Sensation oder dergleichen; so etwas

wäre ja nicht neu, wenn Autorenrechte ablaufen, wie unlängst bei Wilhelm Busch; es gibt aber auch noch andere Interessen als nur wirtschaftliche; die Leute sind aber dann auch nicht "pingelig". Es könnte einmal von Bedeutung sein, wenn solchen Tendenzen die Treue in der assoziativen Verbundenheit gegenüberstände.)

Aber davon abgesehen: Halten wir uns einstweilen doch in bezug auf das Grundprinzip der Assoziation an das Goethewort: "Es ist nicht zu berechnen, was dauernde wechselseitige Mitteilung hervorbringt". Es geht nicht darum, spekulative Nützlichkeits-erwägungen anzustellen, sondern die Ziele dieser "Mitteilung" zu betrachten: bessere Übersicht über den Kreis der Bezieher und seine Wünsche, bessere Urteilsgrundlagen für die Auflagenhöhe und Verkaufschance, besserer Kontakt zum Bücher-Einzelhandel mit Hilfe Assoziierter, Finanzierungsmöglichkeiten über die Assoziation... "es ist nicht zu berechnen", was eine Assoziierung sonst noch an positiven Wirkungen hervorbringen könnte.

Man weiß, daß eine Idee gut sein kann, daß die Schwierigkeiten aber im Detail liegen. Sie beginnen hier mit der Frage nach der juristischen Form der Genossenschaft. Das Deutsche Genossenschaftsrecht kennt die Erwerbsgenossenschaft und den "Ideal-Verein", den e.V. Es wäre schon aus sozialwissenschaftlichen Gründen erwünscht - auch für andere assoziative Möglichkeiten -, wenn einmal gründlich geprüft würde, in welcher Weise diese beiden vereinsrechtlichen Formen sich den gekennzeichneten Absichten anpassen lassen oder ob eine andere der heutigen Gesellschaftsformen in Frage käme. Dazu wäre es zweckmäßig, auch die Usancen bei den bestehenden Buchgemeinschaften, Buchgilden etc. zu studieren. Das hier gemeinte Vertragsverhältnis dient der wirtschaftlichen Kooperation. Darin gibt es z.B. die Möglichkeit der Subskription bei Neuauflagen, fester jährlicher Abnahmeverpflichtungen ähnlich wie bei den Lese- ringen und darüber hinaus eine Art von Beteiligung an der Assoziation durch Hergabe von Darlehen (über die Genossenschaft). Es ist zu vermuten, daß die praktische Abwicklung solcher Son-

derregelungen mit den Mitgliedern der Assoziation über den allgemeinen Buchhandel keine unüberwindlichen Probleme brächte; man könnte z.B. an einen Bonus für Käufe von Büchern aus dem Verlag des Nachlaßvereins als Gegenleistung für Subskriptionsverpflichtungen, Darlehen etc. denken, die unmittelbar mit dem Buchhandel abgerechnet werden, der seinerseits mit dem Verlag abrechnet. (Also niemals sollte man an einen eigenen wirtschaftlichen Apparat der Genossenschaft denken, sondern eben an - "Mitteilung".)

Man liest vielleicht als Anthroposoph mit Interesse, was Rudolf Steiner im Vortrag vom 22. Januar 1921 (GA 203, "Impulse der Geisteswissenschaft für das praktische Leben") dazu sagt: "... denn es ist einmal so, daß der Mensch über das, was eine Erkenntnistatsache ist über die Natur oder sonst eine Erkenntnissache des Menschen kompetent ist als einzelnes Individuum; über wirtschaftliche Dinge ist der Mensch niemals kompetent als einzelnes Individuum. Man kann nicht ein Urteil haben über wirtschaftliche Dinge im Konkreten als einzelnes Individuum. Ein wirtschaftliches Urteil kann nur entstehen, wenn sich Menschen zusammenschließen, sich assoziieren, und der eine den anderen stützt, wenn Gegenseitigkeit in der Assoziation herrscht... im konkreten wirtschaftlichen Urteil und Handeln handelt es sich darum, daß der einzelne etwas Partielles weiß, der zweite wieder etwas, der dritte wieder etwas, der Produzent auf einem Gebiete weiß etwas, der Konsument auf demselben Gebiet weiß etwas. Das muß zusammenfließen...; es muß ein Gruppenurteil, ein Kollektivurteil entstehen. Mit anderen Worten: die alten Gruppenbildungen sind abgetan; aus dem wirtschaftlichen Leben müssen durch die Menschen selbst Gruppenbildungen entstehen."

Immer wieder weist Rudolf Steiner in diesem Vortrag darauf hin, daß der Mensch, der in früheren Zeiten durch die vorangehenden Inkarnationen "in einer bestimmten Weise in Gruppen hineingeboren wurde, und innerhalb dieser Gruppen nur sich sozial entfalten konnte". Heute tragen "die Menschen nur noch

als Scheingebilde die Merkmale der Gruppenhaftigkeit an sich ... der Mensch wächst, indem er heranwächst, zugleich heraus aus allen Gruppenbildungen. Aber er kann nun nicht innerhalb des wirtschaftlichen Lebens ohne Gruppenbildung bleiben, denn in bezug auf das wirtschaftliche Leben ist niemals der Einzelne maßgebend... Es geht aus dem Begriff einer notwendigen Entwicklungskraft hervor, daß das assoziative Leben die Menschen ergreifen muß; dieses assoziative Leben muß die alten Gruppenzusammenhänge ablösen, die sich heute wie eine Erbsünde durch die Menschheit hindurch fortpflanzen."

Wir beurteilen die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse richtig, wenn wir sehen, wie dieser auf Arbeitsteilung beruhenden Wirtschaftsform unserer Zeit schon organisatorisch die Tendenz zu neuer Gruppenbildung in Form der Assoziation innewohnt; aber diese Notwendigkeit ist nicht nur eine äußere, sondern auch eine karmische: "Wenn wir das bedenken, so werden wir uns ja auch sagen: in bezug auf das Wissen, da sind unbelehrt die Menschen auf die Erde herabgestiegen; in den Mysterien haben sie das Wissen empfangen. Sie steigen heute belehrt herab, und wir haben unsere Didaktik so einzurichten, daß wir das, was die Menschen von den Göttern gelernt haben, aus ihnen herausholen. In bezug auf wirtschaftliche Einrichtungen waren die Menschen früher determiniert, es war ihnen gewissermaßen von den Göttern der Stempel aufgedrückt. Sie wurden in irgendeine Kaste, in irgendeine Gruppe hineingeboren. Das ist vorbei. Die Menschen werden ohne Stempel geboren, die Menschen werden gewissermaßen als einzelne hineingestellt in die Menschheit. Die Gruppenbildung müssen sie selber vollziehen aus ihrer Geistigkeit heraus."

Und nun weist Rudolf Steiner darauf hin, daß es auf wirtschaftlichem Gebiet "geradezu sinnlos" wäre, "die Menschen zusammenzufassen, weil sie Anthroposophen sind". Als Anthroposoph "faßt man das, was Anthroposophie ist, wiederum in dem Sinne auf, um Einsichten zu bekommen in die Art und Weise, wie die Menschen aus ihrem Bewußtsein heraus die Gruppierungen su-

chen, suchen müssen nach ihren früheren Inkarnationen. Es handelt sich darum, den Menschen Gelegenheit zu geben, die Gruppenbildungen vorzunehmen, also dasjenige im Grunde genommen auszuführen, was ganz in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit veranlagt ist". Das ist es, worauf es ankommt: zu wissen, was eine wirtschaftliche Assoziation ist, wie sie als Organ in der Wirtschaftsordnung steht, und sie einzurichten. "... da kommt nicht in Frage, Menschen, die unter einer bestimmten Dogmatik leben, zusammen zu gruppieren, sondern Menschen, die durch ihre vorhergehenden Erdenleben dazu berufen sind, in Gruppen sich zusammenzufinden, die Möglichkeit zu geben, in Gruppen sich zusammenzufinden"(aaO).

Damit soll ein Mißverständnis ausgeschlossen werden, das darin bestehen könnte, es handele sich nur darum, das Bücherwesen wirtschaftlich in einer assoziativen Weise in die Anthroposophische Bewegung oder gar in die Anthroposophische Gesellschaft hinein zu organisieren. Das Umgekehrte ist richtig: Wenn hier eine assoziative Wirtschaftsgebarung gesucht wird, dann um das literarische Werk Rudolf Steiners auf wirtschaftlichem Felde in einer entwicklungsgemäßen assoziativen Form in die Welt zu stellen im Vertrauen auf die Richtigkeit und Wirksamkeit des assoziativen Prinzips für jetzt und die Zukunft.

Das Wesen der wirtschaftlichen Assoziation konkret sozialwissenschaftlich zu erfassen und da, wo es möglich ist, Assoziationen zu verwirklichen, ist also eine unmittelbar anthroposophische Aufgabe. Wer sich daraufhin mit Detailfragen organisatorischer oder juristischer Natur befaßt, erkennt die in den gegebenen Verhältnissen liegenden Probleme. Deshalb gehört zu einer solchen Beschäftigung wirtschaftliches und fachliches Sachverständnis und juristische Erfahrung auf dem Gebiet des Gesellschaftsrechtes. Derjenige, der diese Schwierigkeiten kennt, wird keine bis ins einzelne gehenden Gedanken erwarten. Es konnte zunächst nur darauf ankommen, den Impuls mit einigen grundlegenden Überlegungen denjenigen

zu unterbreiten, die sich bereittfinden, nun erst die organisatorische, juristische Form zu durchdenken und dann z.B. eine Genossenschaftssatzung zu entwerfen.

Notwendig wäre ein Initiativkreis von Persönlichkeiten des praktischen Lebens, der mit der Nachlaßverwaltung die Grund- und Detailfragen besprechen könnte. Es wäre schon einiges gewonnen, wenn dabei die Gedanken der assoziativen Ordnung der Wirtschaft am konkreten Objekt durchdacht würden, ganz unabhängig davon, ob sich dabei ein Weg zu ihrer Verwirklichung ergibt. Der Entwicklungsbegriff selbst hat zu seinem Inhalt nicht Perfektionen, sondern Anläufe und Versuche, nicht Statik, sondern Impulsivität.

INHALT

Vorwort	1
Die Demeter-Assoziation - Ein Vademecum für ihre Mitglieder und ihre Freunde -	5
Die Assoziation als Träger der Demeter-Bewegung in Funktion - ein Gespräch -	31
Über eine Berliner Initiative zur Schaffung einer assoziativen Wirtschaftsordnung für den Bereich der biologisch-dynamischen Arbeit - ein Re- schenschaftsbericht -	41
Der Assoziationsgedanke in Verbindung mit der Edition des literarischen Lebenswerkes Rudolf Steiners	77

